

# Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 7 | 72. Jahrgang | 19. Februar 2017 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Filiale Schwerin:  
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin  
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank



**Was für ein Kerl**  
Dem Stralsunder Reformator Ketelhot auf der Spur



**Partizipationsscheibe**  
Wie man junge Leute in Kirchengemeinden beteiligen kann

11

MELDUNGEN

**Bundespräsident auf Abschiedstour in MV**

**Berlin.** Bundespräsident Joachim Gauck besucht an diesem Wochenende 20. und 21. Februar gemeinsam mit seiner Partnerin Angela Schadt noch einmal offiziell Mecklenburg und Vorpommern. Erste Station ist Wismar mit Altstadt und Kirchen. Am zweiten Tag trifft der Bundespräsident in Greifswald Vertreter von Migrantenorganisationen, Flüchtlingsbeauftragte und Ehrenamtliche. Am Nachmittags in Stralsund steht auch ein Besuch der Nikolaikirche an. Um 18 Uhr lädt der scheidende Bundespräsident zum Bürgerempfang ins Rathaus. Dabei möchte er Ehrenamtlichen und Vertretern örtlicher Institutionen und Initiativen aus beiden Landesteilen für ihr Engagement danken. Mit dem zweitägigen Besuch endet die Reihe „Verantwortung vor Ort – Engagement in den Kommunen“. *chs*

**Landesrabbiner Wolff wurde 90 Jahre alt**

**Schwerin.** Anlässlich des 90. Geburtstages von MVs Landesrabbiner William Wolff am 13. Februar hat die Stadt Schwerin ihren Ehrenbürger mit einem Festakt gewürdigt. Die Laudatio des Ministerpräsidenten Erwin Sellering verlas in Vertretung die Kirchenbeauftragte der Landesregierung Katy Hoffmeister. Wolff sei „ein Glücksfall für die jüdischen Gemeinden und für MV“ und habe das jüdische Leben wieder im Land verankert. Hervorgehoben wurden „Wärme, Menschenfreundlichkeit, Humor und Charme“ des Jubilars. Er habe „Verständnis für das nicht ganz Perfekte im Leben“. Man spräche in MV von „unserem Landesrabbiner“, der helfe, einen inneren Kompass für die Werte unserer Gesellschaft hochzuhalten (Siehe auch S. 15). *hmm*

## Stralsund und Wismar rüsten sich

Vorbereitungen für die Kirchenkreisfeste zum Reformationsjubiläum laufen auf Hochtouren

**Die Kirche an der Küste setzt Segel: Mit einer Schiffstour, die alle Kirchenkreise der Nordkirche verbinden wird, soll auf maritime Weise für das Reformationsjubiläum werben, so auch in den Häfen von Stralsund und Wismar.**

Von Tilman Baier  
**Schwerin / Greifswald.** Die Nordkirche hat sich eine besonderen Reformationsbotschafterin ausgesucht, um während der Urlaubersaison für das Gedenkjahr „500 Jahre Reformation“ zu werben und selbst Flagge zu zeigen: 90 Jahre alt, 59 Meter lang und 7 Meter breit ist die „Artemis“ und hat selbst eine bewegte Geschichte hinter sich. Gebaut wurde die Dreimastbark 1926 in Norwegen als Walfängerschiff. Inzwischen segelt sie unter niederländischer Flagge und hat dem blutigen Handwerk abgeschworen: 120 Tages- und 30 Übernachtungsgäste können mit ihr die Freiheit der Meere erleben und mit dem Wind unterwegs sein. „Frei wie der Wind“ lautet darum auch das Motto, unter dem der Kirchenkreis Mecklenburg zu seinem Reformationsfest in die Hansestadt Wismar einlädt.

Starten wird die Artemis auf ihrer vierwöchigen Nordkirchen-Tour von Pommern nach Hamburg symbolisch in Greifswald. Weil sie dort wegen ihres Tiefgangs von vier Metern nicht über das Hochwassersperrwerk in den Hafen einlaufen kann, wird das Reformationsfest des pommerschen Kirchenkreises am Donnerstag, 29. Juni, in Stralsund gefeiert. Wie auch an den anderen Stationen Lübeck, Neustadt (Holstein), Laboe, Eckernförde, Flensburg, Kiel, Helgoland, Husum, Büsum, Glückstadt und dem Zielort Hamburg feiern die beiden Kirchenkreise Pommern und Mecklenburg in Stralsund beziehungsweise Wismar „500 Jahre Reformation“ mit Gottesdiensten und viel Musik, mit Angeboten aus Kirchengemeinden und für Familien.

Festplatz in Stralsund wird die Steinerne Fischbrücke am Hafen sein. Hier soll die Artemis gegen 15 Uhr



Reformationsbotschafterin der Nordkirche für vier Wochen: die Artemis wird auch Stralsund und Wismar anlaufen.

des 29. Junis eintreffen. Bis 21 Uhr wird dann mit einem vielfältigen Programm gefeiert. Geplant sind Konzerte von Posaunenchor, ein Bandkonzert, eine Gesprächsrunde, ein Kinderchorauftritt, eine Musical-Aufführung und ein Gottesdienst.

**Vormerken für den Gemeindeausflug**

Sebastian Kühl, der Pressesprecher des pommerschen Kirchenkreises, lädt im Auftrag der Pröpste und des Vorbereitungsteams aller Kirchengemeinden des Kirchenkreises ein, dieses Fest zu besuchen. Wer sich aktiv beteiligen möchte, kann sich noch bis zum 3. März unter der E-Mail-Adresse

jacobi.kultur@kdw-hst.de beim Vorbereitungsteam melden.

Auch in Wismar laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren: Die Artemis wird hier am Wochenende 1. und 2. Juli im Alten Hafen liegen. Am Sonnabend, 1. Juli, wird das Schiff um 16 Uhr von rund 200 Mädchen und Jungen des ebenfalls in Wismar stattfindenden KinderChortages im Sprengel Mecklenburg und Pommern musikalisch begrüßt.

„Wir wollen als Christen fröhlich feiern und laden dazu Einheimische und Urlauber herzlich ein,“ betont Propst Dirk Saueremann (Parchim)

vom Organisationsteam. So wird am Abend zu einer Bläserserenade, einer Andacht und einem Bordkonzert mit JayJay und Friends auf dem Schiff eingeladen. Zudem findet parallel eine große Konfi- und 2. Juli im Alten Hafen liegen. Am Sonnabend, 1. Juli, wird das Schiff um 16 Uhr von rund 200 Mädchen und Jungen des ebenfalls in Wismar stattfindenden KinderChortages im Sprengel Mecklenburg und Pommern musikalisch begrüßt.

Am Sonntag, 2. Juli, wird vor der Kulisse des Segelschiffes um 11 Uhr ein Freiluft-Gottesdienst (Vorprogramm ab 10 Uhr) gefeiert. Bis gegen 18 Uhr gibt es dann ein abwechslungsreiches Programm mit viel Musik, Mitmachangeboten und Informationen an Ständen und in Gesprächsrunden, die zeigen, wo und wie sich die Kirche durch die Reformation verändert hat, so Meyer.



Entdecken Sie die neue EZ-App  
www.evangelische-zeitung.de

**NEU!**

ZUM SONNTAG SEXAGESIMAE

**Ganz von selbst**

Mechthild Karopka ist Pastorin in Prohn bei Stralsund



Eine einzigartige Erfolgsgeschichte! Voller Bewunderung hören wir von steigenden Umsätzen, zusätzlich eingestellten Mitarbeitern, von sportlichen Siegen oder auch gut besuchten Gottesdiensten. Eine einzigartige Erfolgsgeschichte! Wer von uns würde das nicht gern von seinem Leben sagen? In dieses Denken spricht Jesus mit dem Gleichnis vom Sämann ganz andere Worte hinein: Darin geht ein Sämann über den Acker, wirft mit großer Gelassenheit Samen darauf und wartet. Es vergehen Tage und Wochen. Der Sämann düngt nicht, er wässert nicht oder hilft in anderer künstlicher Weise in dieser Zeit dem Wachstum nach. Er lebt allein mit dem Vertrauen, dass die Erde von selbst ihre Frucht bringt, dass die Saat keimen wird und heranwächst, ohne dass er etwas dafür tun muss oder kann.

Im griechischen Urtext steht an dieser Stelle das wunderbare Wort „automatā“ – von selbst. Ja, der Sämann weiß, dass er darauf vertrauen darf, dass Gott Frucht aus diesem

Samen hervorgehen lassen wird. Dieses Wissen schenkt ihm Ruhe und Zeit. Er muss nicht aktiv werden, neue Forschungsergebnisse umsetzen, sich Strategien des schnelleren Wachstums überlegen, bessere Konzepte ausprobieren. Er lebt mit dem Wissen des automatischen Vorgangs: Aus dem Samen wächst zuerst der Halm, danach die Ähre, dann der volle Weizen in den Ähren. In welcher Weise die Frucht wächst und wann die Zeit zur Ernte gekommen ist, überlässt der Sämann Gott.

Eine Erfolgsgeschichte ist immer eine, die sich mit Zahlen untermauern lässt. Bei Zielvorgaben, Mittelzuweisungen oder personellen Veränderungen gibt es Gründe, danach zu fragen. Die Frucht, die daraus erwächst, dass wir Gottes Wirken vertrauen, lässt sich dagegen nicht eindeutig mit Gewicht und Größe bestimmen. Sie zeigt sich in einer festen Freundschaft, in einer tiefen Gottesbeziehung, in einem Leben mit Vertrauen. All das kann wachsen – wie von selbst. Aber es braucht Zeit, Geduld und den Glauben an Gottes Wirken.

„Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.“

aus Markus 4, 26-29

ANZEIGE

Wohin soll's gehen? Wir gehen mit.

Und zwar in allen Lebenslagen.  
0385 5 90 96-0

stolle-ot.de

**STOLLE**  
SANITÄTSHAUS



## „Ein überzeugter und überzeugender Christ“

Kirchen gratulieren Steinmeier



Foto: epd/Christoph Dittich

**Frank-Walter Steinmeier** bei der Andacht vor seiner Wahl zum Bundespräsidenten am vergangenen Sonntag.

**Berlin.** Am vergangenen Sonntag wurde Frank-Walter Steinmeier zum neuen Bundespräsidenten gewählt. Kirchenvertreter gratulierten dem überzeugten Christen zur Wahl. Steinmeier tritt sein Amt am 19. März an.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, würdigte den bisherigen Einsatz Steinmeiers als Christ. Er trete „für die Überwindung von Grenzen und Mauern ebenso ein wie für die freiheitliche Ordnung, die Grundlage unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens ist“.

Auch der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Thomas Sternberg, lobte Steinmeiers Haltung. Der „überzeugte und überzeugende Christ“ habe als Politiker Beharrlichkeit und Ausdauer für die friedliche und rationale Lösung von Konflikten bewiesen.

Der Präsident des Zentralrats der Juden, Josef Schuster, nannte Steinmeier „einen Mann des Dialogs, der seinen Gesprächspartnern mit Empathie und Offenheit gegenübertritt“. Er habe stets betont, dass das Existenzrecht Israels und seine Sicherheit nicht verhandelbar seien, so Schuster.

Nordkirchen-Landesbischof Gerhard Ulrich sagte, Steinmeier mache sich stark dafür, dass „die Vielfalt der Kulturen auch in unserem Land keine Schwäche, sondern eine Stärke und ein Gewinn ist“. Das erfülle ihn mit großer Hoffnung und Zuversicht. „Gerade jetzt, da die Sehnsucht nach einfachen Antworten auf die komplexen Fragen unserer Zeit wächst, bedarf es einer unmissverständlichen Haltung zu Populisten.“

Nach den Worten von Hamburgs katholischem Erzbischof Stefan Heße soll der neue Bundespräsident „ein Lobbyist der Armen und Schwachen“ sein. Er wünsche sich einen Präsidenten, der die Menschen im Blick hat, die wenig Gehör finden. „Ich hoffe, dass er in anderer Weise das fortsetzt, wofür er sich schon als Außenminister engagiert hat: für Frieden und Sicherheit in einer globalisierten Welt, für Toleranz und Dialog und für den Bestand Europas“, sagte Heße. *KNA/epd*

**Beilagenhinweis:** Der gesamten Auflage sind die Beilagen „Avena GmbH“ und „Hilfe für Brüder“ beigelegt.

### IMPRESSUM

**Herausgeber und Verlag:**  
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,  
Geschäftsführer Prof. Dr. Matthias Gülzow  
**Redaktionskollegium:**  
19055 Schwern, Schliemannstraße 12 a  
**Redaktionssekretariat:** Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwern@kirchenzeitung-mv.de  
**Chefredaktion:**  
Pastor Tillman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818, baier@kirchenzeitung-mv.de  
**Koordinierende Redakteur:**  
Julika Meinert  
**Redaktion Mecklenburg:**  
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de  
**Redaktion Vorpommern:** 17489 Greifswald, Domstraße 23/24  
Tel. 03834/77 63 331, Fax 03834/77 63 332  
Christine Senkbeil, senkbeil@kirchenzeitung-mv.de  
Syllbile Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de  
**Vertrieb:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwern, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@kirchenzeitung-mv.de  
**Leserreisen:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwern, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

**Verantwortlich für den Anzeigenteil:**  
Bodo Etsner, 0431/55 779 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de, Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/21 14 842  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.  
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

**Layoutkonzept:**  
Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms  
**Layout:** Christine Matthias, Allison Neel, Corinna Kahrs  
**Druck:**  
Druckzentrum Schleswig-Holstein, Bisdeldorf  
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden.  
Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,80 Euro einschließlich Zustellgebühr und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.  
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlegers strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.  
**Redaktion:** 0385 / 30 20 80  
**Vertrieb:** 0385 / 30 20 811

# Wirkungskraft durch Glauben

Für Wolfgang Schäuble kann nur eine geistlich starke Kirche politisch prägen

**Wolfgang Schäuble geht mit seiner evangelischen Kirche ins Gericht: Der Protestant sagt in seinem neuen Buch, was Kirche und Politik von der Reformation lernen können. Seine These: Wenn die Kirche politisch sein will, muss sie einen Bezug zu ihrer spirituellen Basis haben.**

Von Helmut Frank

In der evangelischen Kirche gilt als gesetzt, dass die Kirche „politisch“ sein muss, der einzelne Christ natürlich genauso. „Christen müssen sich in die Politik einmischen“, das wird nicht nur in kirchlichen Verlautbarungen unablässig gefordert, sondern mittlerweile in sehr vielen Gottesdienstpredigten – auch an Ostern und Weihnachten.

Auch Wolfgang Schäuble hat Interesse an einem politischen Protestantismus. Doch gleichzeitig kritisiert er seine evangelische Kirche, die sich „zunehmend im Gestus des ständigen politischen Bekenntnisses gefällt“. Wenn der Protestantismus politisch wirksam sein will, muss er sich jedoch auf seine religiösen Grundlagen besinnen, so Schäubles These. „Manchmal entsteht der Eindruck“, schreibt er, „es gehe in der evangelischen Kirche primär um Politik, als seien politische Überzeugungen ein festeres Band als der gemeinsame Glaube.“

Seiner Beobachtung nach untergräbt die Politisierung der Religion deren spirituelle Basis, „aus der doch ihre Strahl- und Überzeugungskraft erwächst“. Er nimmt außerdem wahr, dass sich Christen mit abweichenden politischen Auffassungen heute schnell ausgegrenzt fühlen.

Schäuble spricht es nicht aus, aber man ahnt, was er meint: die rot-grüne Schlagseite der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die sich seit einigen Jahren personell wie programmatisch auswirkt – wenn etwa der konservative Kandidat Günther Beck-



**Wolfgang Schäuble** ist bekennender Protestant.  
Foto: Finanzministerium/Ilja C. Hendel

stein auch in zwei Anläufen nicht EKD-Präses werden kann oder wenn die EKD ein Familienpapier auf den Markt bringt, das wie eine Blaupause der Parteiprogramme von SPD und Grünen wirkt.

### Luther politisierte die Religion

Der bekennende Protestant Schäuble sieht den Protestantismus vor einer ungewissen Zukunft. „Sinkende Mitgliederzahlen und zunehmende Überalterung zeugen von einem Akzeptanzdefizit der evangelischen Landeskirchen“, stellt er fest. Und befürchtet, dass damit auch das politische Gewicht der Kirchen abnehmen wird.

Weitaus bedenklicher ist jedoch aus seiner Sicht, dass damit das Ziel politischer Einflussnahme letztlich verfehlt werde. Denn die besondere Überzeugungskraft, die von religiös motiviertem politischem Handeln ausgeht, liege in dessen geistlicher, spiritueller Ba-

sis. Als Beispiele führt Schäuble Martin Luther King und Desmond Tutu an – und den evangelischen Märtyrer Dietrich Bonhoeffer. Politisch wirklich einflussreiche Protestanten der Geschichte hätten ihre Wirkungskraft stets aus dem Glauben bezogen, sagt er.

Schäuble beleuchtet in seinem Buch mit großer Klarheit die wechselvolle Beziehungsgeschichte zwischen evangelischer Kirche und dem Staat. Grundlegend für diese Beziehung ist für ihn das politische Agieren Luthers, um den evangelischen Glauben strukturell zu stabilisieren. Schäuble weist nach, dass Luthers Reformation deshalb zu einer extremen Politisierung der Religion geführt hat. Er habe politisch Partei ergriffen, und das oft in verstörender, ja brutaler Weise, so Schäuble. Auf dem langen Weg Deutschlands in die Demokratie sei „Luthers Plädoyer für den Obrigkeitstaat“ eine Hypothek gewesen; seine „maßlosen Angriffe gegenüber Andersdenkenden“ dürften nicht vergessen werden. Natürlich ver-

schweigt Schäuble in seinem Buch nicht die positiven Wirkungen der Reformation – wie etwa die Freiheit des Gewissens und die Freiheit der Religion. Beide seien möglich geworden, weil der politisierende Reformator eine starke spirituelle Basis hatte.

Genau das kann seiner Ansicht nach heute die Kirche von der Reformation lernen.



**Wolfgang Schäuble: Protestantismus und Politik.** Claudius Verlag München 2017, 56 Seiten, 7,- Euro. ISBN 978-3532624999

**Das Buch ist im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.**

### LESERBRIEFE

#### Mechanismen von Diktaturen aufdecken!

**Zum Artikel „Die Narben brennen noch heute...“ in Ausgabe 5, Seite 1, schreibt Professor Dr. Dietmar Oesterreich, Stavenhagen:**

Dass die evangelische Landeskirche Greifswald eine besondere Rolle im Verhältnis zu den weiteren Landeskirchen der ehemaligen DDR und in der DDR-Kirchenpolitik gespielt hat, ist zwischenzeitlich gut dokumentiert. Deswegen hat die pommersche Kirche auch eine besondere Verpflichtung, sich ihrer Geschichte intensiv zu stellen. Inwieweit das Handeln Einzelner zu rechtfertigen ist, bedarf natürlich der Bewertung im Einzelfall, ist jedoch für die Einordnung der evangelischen Kirche im Herrschaftssystem der DDR nicht von zentraler Bedeutung. Vielmehr geht es aus meiner Sicht darum, wie eine SED-Diktatur in der ehemaligen DDR – die Stasi handelte letztendlich im Auftrag der SED-Herrschaft – auch unter Einflussnahme auf die Kirchen in der DDR über Jahrzehnte ihren Machterhalt sicherte.

Gerade in der gegenwärtigen globalen Politiklage ist es die Aufgabe auch unserer evangelischen Kirche, sich kompromisslos dafür

einzusetzen, die Rolle und Bedeutung der soziologischen Mechanismen innerhalb von Diktaturen, hier konkret der SED-Diktatur in ihrer Einflussnahme auf die Kirche als Ganzes durch den Einfluss auf Einzelne in der Kirchenleitung, historisch aufzuarbeiten. Wir müssen aus unserer Vergangenheit lernen, den Bedrohungen unserer demokratischen Grundordnung auch als evangelische Kirche rechtzeitig zu begegnen. Es geht nicht um Pauschalurteile, aber der Hinweis, dass nur einzelne Pastoren und Personen in der Kirchenleitung für die Zusammenarbeit mit der Stasi – also mit der SED-Diktatur – zur Verfügung standen, verkennt jedoch die soziologischen Prozesse in einer Diktatur. Das Handeln Einzelner ist dabei nur symptomatisch, und es die Aufgabe, dies in den historischen Kontext zu stellen. Dies gerade jetzt und heute. Die Signale unserer Kirchenleitung sind dafür aus meiner Sicht nicht ausreichend.

#### Schlechter Stil durch pauschale Urteile

**Zum Leserbrief von Grit Westphal in Ausgabe 5, Seite 2, in dem sie Bezug nimmt auf den Artikel über die Einführung des neuen**

**Pastoren-Paares in Rödlin, schreibt Christian Hildebrand, Onow:**

Liebe Frau Westphal, unabhängig von Ihrem Anliegen hat Ihr Leserbrief schlicht schlechten Stil, weil er pauschale Urteile fällt! Sie können weder gegen alle Pommern noch für alle Mecklenburger sprechen! Und Sie sollten einfach akzeptieren, dass es auch andere Sichtweisen – auch Bedenken – gibt.

#### Identität festigt und schützt vor Radikalität

**Zur Namensablegung der Greifswalder Universität schreibt Thomas Nitz von der Selbsthilfegruppe Stasiopfer-Stralsunder Aufarbeitungsinitiative:** Identität festigt und schützt vor Radikalisierung! Diejenigen, die einsam entschieden haben, den Namen unserer Ernst Moritz Arndt Universität abzulegen, sollten ganz schnell dem Volkswillen folgen und ihr Ergebnis prüfen. Ich glaube, da wollten Einige auf der gesellschaftsspaltenden Gutmenschenwelle mitschwimmen. Freiheitskämpfer Arndt lebte in aufgewühlter Zeit und war es auch. Hass ist niemals gut, verständlich manchmal schon. In der sogenannten „DDR“ aufgewach-

sen, weiß ich wie leicht falscher Hass durch unterdrückte Wut entstehen kann – Hass, gegen den man heute noch ankämpfen muss. Viele andere so wie ich müssen das auch, weil Täter von damals gegen die ihnen verhasste BRD – unser Land (!) – unbeeindruckt weiterkamen und dabei oft auch noch ein „soziales Herz“ inszenieren.

Die jährliche Gedenkveranstaltung zum Volksaufstand am 17. Juni 1953 in Stralsund ist seit mehr als 20 Jahren eine stehende Veranstaltung in einer Zeit, in der es wichtig ist, eigene Werte zu bestimmen, statt andere Kultureinflüsse zu befürchten. Mit der Bestimmung auf die Tradition des Kampfes und Freiheit und Demokratie in Deutschland wollen wir, die Selbsthilfegruppe Stasiopfer, Identität stiften. Die Gedenkveranstaltung in diesem Jahr widmen wir ganz besonders dem Freiheitskämpfer Ernst Moritz Arndt.

*Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbrief zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionsmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwährende Kürzungen vor.*



**Glaubenskurs Reformation**  
der Evangelischen  
Wochenzeitungen  
im Norden,  
**Teil 8: offener Ausgang**  
**Folge 57 / Schluss**  
Dieser Kurs ist auch  
als Buch erhältlich  
(siehe unten).

FÜR DAS GESPRÄCH

**Fragen zum Einstieg:**

1. Wenn Sie an 2017 denken: Was erwarten Sie, worauf freuen Sie sich besonders, an welchen Punkten haben Sie Bedenken oder Unbehagen?
2. Wie kann Ihre Gemeinde den 31. Oktober 2017 als Feiertag gestalten?
3. Haben Sie internationale und ökumenische Bezüge erfahren, erleben, wahrnehmen können?

**Im Jahr 2017 erinnern Kirche und Gesellschaft an den Beginn der Reformation vor 500 Jahren. Entscheidend ist dabei die Frage, was Reform und Reformation heute bedeuten. Und was kommt danach?**

Von Margot Käbmann

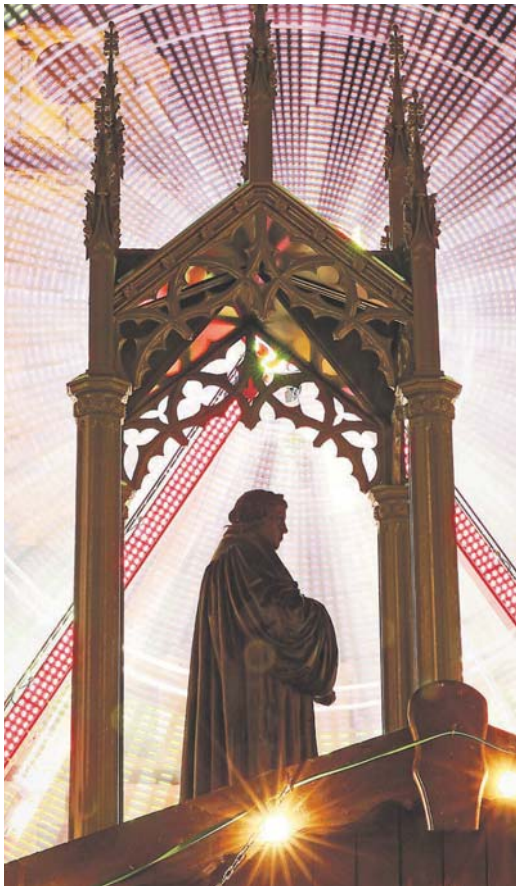
Bei einem Besuch der Lutherischen Hochschule in Hongkong erzählte eine Frau, sie sei fast zerbrochen am Leistungsdruck der chinesischen Kultur. Eine gute Tochter sollte sie sein, eine perfekte Schülerin, gut ausschauen, ein Instrument spielen, aber doch auch Zurückhaltung üben, Demut zeigen. Die Begegnung mit der christlichen Überzeugung, dass Gott deinem Leben schon längst Sinn zusagt, bevor du irgendetwas leistest, habe für sie wie eine Befreiung gewirkt. Heute sei sie dankbar, als Christin leben zu können.

Das hat mich berührt: Rechtfertigung allein aus Glauben ist also gar nicht so ein alter Hut, wie manche meinen. In der ganzen Welt kann diese theologische Erkenntnis Wirkung entfalten! Sicher, die Menschen fragen heute nicht unbedingt nach dem gnädigen Gott. Aber sie stehen unter enormem Druck, dass ihr Leben nach weltlichen Maßstäben gelingen soll.

*Bewahrt die Freiheit der Rechtfertigungslehre*

Das beginnt schon mit den Anforderungen ans Aussehen. 25 Prozent aller 7- bis 10-jährigen Mädchen haben schon einmal eine Diät gemacht. 90 Prozent aller weiblichen Teenager wollen abnehmen. Das ist nichts, was belächelt werden könnte, es geht um Faktoren, die krank machen. Immer mehr Menschen erkranken unter diesem Druck. Das sogenannte „Burn-out-Syndrom“ ist eine Depression, die Menschen ergreift, die keinen Rhythmus mehr finden zwischen Schaffen und Ruhen.

Geld und Erfolg, Leistungsdruck und Konsum bestimmen unsere Zeit. Martin Luther hätte mahnend gesagt: „Worauf du nun [...] dein Herz hängst und (dich) verlässt, das ist eigentlich dein Gott“ (Großer Katechismus, Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-lutherischen Kirche, Seite 560). Es geht um eine Wachsamkeit, ob wir die Freiheit von Dingen und Bewertungen erhalten, die uns diese Rechtfertigungslehre zusagt.



**Martin Luther Superstar?** In seinem Sinn wäre es, wenn wir ihn vom Denkmalsockel herunterholen und uns mit seinen Anliegen auseinandersetzen würden.

# 500 Jahre Reformation ... und was nun?

Die Feierlichkeiten zu 500 Jahre Reformation weisen zurück und weit über 2017 hinaus

Immer wieder begegne ich der Frage, ob denn diese Rechtfertigungslehre wirklich besagt, der Mensch müsse gar nichts mehr leisten, alles sei Geschenk. Ist das nicht eine Aufforderung zu einer Laissez-faire-Attitude? Aber nein, Luther ist überzeugt, wer die befreiende Erfahrung macht, dass er gar nichts leisten muss, um vor Gott mit dem eigenen Leben gerechtfertigt zu sein, wird umso mehr alles daran setzen, so zu leben, wie es Gott gefallen würde.

Ob wir das übersetzen können für die Menschen in unserem Land, in Europa, ja der Welt 2017? Wir wollen es versuchen, gerade auch im so säkularen Kontext, vor allem bei der Weltausstellung Reformation von Mai bis

September in Wittenberg. Sie ist für mich das Herzstück des Jubiläumsjahres. In 16 Wochen werden wir diskutieren, was denn Reform und Reformation heute bedeuten.

Immer wieder höre ich diese mahnenden Beschwörungen: Es dürfe keine Eventisierung des Jubiläums geben. Was heißt das eigentlich? Eine gute Mischung ist doch gefragt! Da werden Menschen angezogen von der Stadt Wittenberg, vielleicht vom Panorama des Künstlers Yadegar Asisi oder der Kunstausstellung „Luther und die Avantgarde“. Und dann sind sie Teil des Geschehens und der Debatten, für die die Lutherstadt Wittenberg selbst das Ausstellungsgelände ist.

„Tore der Freiheit“, das ist das Thema. Beim Propheten Jeremia stehen die Tore für die Weltoffenheit einer Stadt (Jeremia 17, 25). Und so entsteht in Wittenberg ein Torraum des Willkommens. Im Tor wird Recht gesprochen (5. Mose 16, 18; 17, 8). Und offene Tore stehen für die Vision von friedvoller Zukunft (Jesaja 60, 11). Deshalb wird es einen Torraum Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung geben. Geöffnete Tore zum Glauben brauchen wir, gerade in säkularer Zeit;

deshalb gibt es einen Torraum der Spiritualität in Wittenberg.

Du kannst aber auch eingeschlossen sein in den Toren einer Stadt wie David (1. Samuel 23, 7). Verschlussene Tore engen die Freiheit ein, sie machen Angst und erzeugen Unrecht. Wie gehen wir mit den geschlossenen Toren unserer Zeit um, aus denen Menschen nicht frei werden können? Verschlussene Tore nach Europa kommen uns in den Sinn etwa in Idomeni. Ein Torraum wird sich daher dem Thema Globalisierung widmen. Wie leben wir zusammen in Freiheit und Toleranz als Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion? Und die junge Generation? Ein Torraum wird der Jugend und ihren Fragen gewidmet sein.

*Eine Welt der freien und offenen Tore*

Auch einen Torraum Ökumene und Religionen werden wir in Wittenberg gestalten sowie einen für Kunst und Kultur. Denn die Hauptvision der Offenbarung ist, dass die Tore nicht mehr verschlossen sein werden (Offenbarung 21, 25). Um eine Welt der freien und offenen Tore geht es, in der Menschen denken können, wie die Reformatoren es vor Augen hatten: selbstständig und frei. Das wäre eine Botschaft von der Weltausstellung in Wittenberg in alle Welt gegen allen Fundamentalismus, mit einem Mut und einer unbändigen Hoffnung, dass es Lerngeschichten gibt, dass Versöhnung möglich ist.

So wünsche ich mir die Weltausstellung 2017: Ein Zeichen, dass wir nicht länger nationalistisch und konfessionalistisch, sondern endlich weltoffen, international und ökumenisch miteinander Reformation feiern können. So könnten wir hinausgehen in die Freiheit der Welt und in die Freiheit des Glaubens, gestärkt durch 2017.

*2017 gibt das Signal zum Aufbruch*

Und wird das einen missionarischen Akzent haben? Wird das Jubiläumsjahr unsere Kirche erneuern? Ich denke, ja. Aber vorhersagen kann das niemand. Wir können nur planen und Gott anvertrauen, was daraus entsteht. Auf jeden Fall freue ich mich auf das Jahr 2017 und darauf, dass wir die Chance wahrnehmen, aus Anlass des Jubiläums zu sagen, woher wir kommen, woran wir heute glauben und wie wir die Zukunft gestalten wollen – weltoffen und ökumenisch.

Am nationalen Feiertag 2017 haben die Gemeinden vor Ort das Wort. Sie können gestalten, wie sie den Weg sehen – vielleicht als Pilgerweg von der Synagoge zur katholischen Kirche, zur evangelischen, zur Moschee? Ich bin überzeugt, das Jahr ist nicht Abschluss, sondern Signal des Aufbruchs: Gestärkt gehen wir als Kirche in das neue Jahrtausend. Mit der Erfahrung unserer Väter und Mütter im Glauben und mit dem Mut, Salz der Erde sein zu können, selbst wenn wir uns in einer Minderheitensituation befinden. Entscheidend ist unser Gottvertrauen. Gehen Sie gestärkt aus 2017 hervor.

Diese Serie ist nun als Buch erhältlich.

**Wolf Krötke / Sibylle Sterzik (Hg.): Freiheit wagen – ein Glaubenskurs zur Reformation.**  
Wichern-Verlag 2017, 112 Seiten, 12,95 Euro. ISBN 978-3-88981-427-2

**Das Buch ist im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.**

ZUR WEITERARBEIT

- Verwandte Themen des Kurses:**  
Spielen Sie „Luther. Das Spiel!“, (Zeitreise in Luthers Zeit), Kosmos 2016  
**Bibelstellen:**  
5. Mose 16, 18; 1. Samuel 23, 7; 17, 8; Jeremia 17, 25; Jesaja 60, 11; Offenbarung 21, 25  
**Literatur:**  
– Tillmann Bendikowski, Der deutsche Glaubenskrieg. Luther, der Papst und die Folgen, München 2016  
– Joachim Köhler, Luther! Biographie eines Befreiten, Leipzig 2016  
– Konrad Raiser, 500 Jahre Reformation weltweit, Bielefeld 2016  
– Margot Käbmann/Heinrich Bedford-Strohm, Was uns der Glaube heute zu sagen hat, Edition Chrismon 2016



**Margot Käbmann** ist Botschafterin der EKD für das Reformationsjubiläum 2017 und Schirmherrin dieses Reformationskurses.

ANZEIGE

**NERVÖSE UNRUHE UND SCHLAFSTÖRUNGEN?**

**Befreien Sie sich!**

**CALMVALERA HEVERT**

**Calmvalera Hevert**

- Beruhigt
- Entspannt
- Fördert den Schlaf

**HEVERT**  
VON NATUR AUS WIRKSAM

Mehr Infos unter [www.hevert.de](http://www.hevert.de)

Calmvalera Hevert Tabletten Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneimittelbildern ab. Dazu gehören: Nervös bedingte Unruhezustände und Schlafstörungen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Hevert-Arzneimittel - In der Weidewiese 1 D-55569 Nussbaum - info@hevert.de

**Das Luther-Zitat**

**Denn wir sind** es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten, unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen, unsere Nachkommen werden's auch nicht sein; sondern der ist's gewesen, ist's noch, wird's sein, der da spricht: „Ich bin bei euch bis an der Welt Ende“  
Matthäus 28, 20

Martin Luther: *Wider die Antinomer* (1539), vergleiche *Luthers Werke*, Band 4, Seite 229 (c) Vandenhoeck und Ruprecht, oder *Weimarer Werke* 50, Seite 476, Zeile 31–34



Fotos © Catharina Volkert

## Unvergesslicher Nagellack

Über Mode unter dem Talar

**Pastoren stehen mit ihrem Erscheinungsbild im öffentlichen Interesse. Der Talar scheint dabei nicht nur vom Individuum abzulenken, sondern erst recht Neugier zu wecken.**

Von Julika Meinert

**Hamburg.** Gut 20 Jahre war es her, dass die Pastorin das kleine Dorf in Schleswig-Holstein verlassen hatte. Bei einer Feier entwickelte sich ein Gespräch über die Kirche und die Sanierung ihres Turms, das marode Pastorat, den Besuch der Sonntagsgottesdienste – und besagte Pastorin. „Die hatte rote Fingernägel! Im Weihnachtsgottesdienst!“, empörte sich eine Dorfbewohnerin. Was die Geistliche gepredigt hatte, wen sie getauft und getraut, mit welchen Herausforderungen sie zu kämpfen gehabt hatte, all das schien vergessen. Aber der Fall der rot lackierten Fingernägel an Heiligabend war zum Kasus geworden, der sich tief in das kulturelle Gedächtnis der Dorfgemeinschaft eingebrannt hatte.

Ob die Jeans des Pastors unter dem Talar hervorgucken darf, ob die Pastorin Stöckelschuhe tragen sollte im Gottesdienst, wie viel Schmuck und Make-up für eine Geistliche angemessen sind – das äußere Erscheinungsbild im Pfarramt wird mitunter zum Thema für den Kirchenvorstand, fast immer ist es Auslöser für Gerede unter Kirchenmitgliedern. Pastoren sind immer auch öffentliche Person, sie stehen mit ihrem Lebensstil und somit auch mit ihrer Kleidung im Fokus des öffentlichen Interesses. Sonnabendfrüh mal eben im Schlafanzug die Zeitung aus dem Pastoratsbriefkasten holen? Irgendjemand hat es bestimmt gesehen. Zu einem besonderen Anlass die Glitzerpumps tragen? Irgendjemand wird es bestimmt kommentieren. Einfach mal unfrisiert zum Einkaufen gehen? Irgendjemand wird sicher auf der anderen Seite des Regals stehen und ein Gespräch beginnen wollen.

Das äußere Erscheinungsbild ist mehr als dekorative Hülle, es ist auch eine Aussage. Der Mensch bedeckt sich mit Kleidung nicht nur, Kleidung ist Kommunikation. Und wie immer gilt auch hier: Man kann nicht nichtkommunizieren. Kleidung drückt die Zugehörigkeit zu einer Gruppe aus, kann Positionen und Funktionen anzeigen wie beim Kittel des Arztes, der Uniform des Generals oder dem Talar des Pastors. Durch private Kleidung zeigt der Mensch, wie er den Anlass einschätzt, wem er gefallen möchte, wie er gesehen werden möchte. Auch eine dezidiert nicht-modische Kleidung drückt etwas aus – das Desinteresse für Mode, vielleicht für Äußerlichkeiten generell, oder etwa eine Kritik an den Herstellungsweisen und Produktionsbedingungen modischer Kleidung.

Mit dem Talar verschwindet ein Teil der Individualität des darin steckenden Menschen, dafür bekommt er eine Autorität hinzu. Der Talar weist über den Träger hinaus. Schuhspitzen, Frisuren und Fingernägel sind also die Randzonen des individualisierten Talarträgers – und machen das bissige Mode, das so zum Vorschein kommt, umso interessanter.



**Jeans und Bootschuhe** oder rote Pumps – was unter dem Talar herausguckt, wird begutachtet.

# Nicht nur schwarz und weiß

Berater und Designer bemühen sich um modebewusste Pastoren

**Pastoren haben es nicht leicht bei der Wahl ihrer Kleider und Accessoires. Einige Landeskirchen wollen mit Typberatungen für ihre Vikare Abhilfe schaffen, eine schwedische Designerin mit modischer Kleidung für den Klerus.**

Von Catharina Volkert und Julika Meinert

Manchmal wundert sich Andrea Rose, wie viele Herbsttypen sie im Priesterseminar in Loccum trifft. Als „femme rose“ bietet sie Farb-, Stil- und Image-Beratung an, berät Firmen, Geschäftsleute, Frauenrunden – und angehende Pastoren der Hannoverschen Landeskirche.

Herbsttypen sind Menschen, die naturverbunden leben. Sie fragen lieber nach dem Sinn des Lebens und denken weniger über die Farbe ihres Pullovers nach. Sie schminken sich kaum, wirken natürlich. „Eigentlich gibt es gar nicht so viele Herbsttypen“, sagt Andrea Rose, „aber im Pfarrberuf kommen sie überdurchschnittlich häufig vor.“ Herbst, Winter, Sommer, Frühling – die Farbberatung erkennt Jahreszeiten in den Gesichtern und Haaren. Der Herbsttyp hat zum Beispiel eine Haarpracht, die aschblond bis braun ist, seine Haut ist oft blass, er ist sonnenempfindlich, ihm stehen warme Erdtöne, kalte Farben sind gefährlich. In Pastellfarben sollte

sich dagegen der blonde Frühlingstyp kleiden.

Pastoren sind Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen – meistens eben nicht im Talar, sondern zwischen Kita-Gottesdienst, Seniorennachmittag und Dienstbesprechung in selbst ausgewählter Kleidung. Der sprichwörtliche erste Eindruck zählt hier immer. Die Menschen sehen zuerst die grün-grau-gelben Pullunder, fällen Sympathieurteile und lassen sich dann auf ihren Pastor ein – oder eben nicht.

**„Eigener Stil ist wichtiger als Mode“**

Die Vikare der Hannoverschen Landeskirche können sich deswegen dafür entscheiden, Andrea Rose einzuladen. „Für einige ist das einfach ein großer Spaß“, erinnert sich eine junge Pastorin, die das Angebot der Beratung in der Ausbildung wahrgenommen hat. Einige nahmen die Beratung sehr ernst, andere weniger. Es gibt auch Vikarsgruppen, die sich geschlossen gegen einen Besuch von Andrea Rose entscheiden. „Das ist mir zu profan“, ist dann oft ein Argument. Schließlich gehe es allein um die Botschaft, nicht um die Oberfläche des Botschafters.

Oder doch? Die Oberfläche erkennen die angehenden Pastoren durch Tücher. Dann sitzen sie im Kreis ihrer Mitvikare – wenn sie es möchten –, blicken in einen Spiegel, und Andrea Rose legt ihnen ein Tuch nach dem anderen um. Für viele schlägt dann die Stunde der Wahrheit. Der eine kann Grün tragen, die andere eben nicht. Ein modischer Schnitt kann zwar von der Weltgewandtheit eines Pastors zeugen, aber wenn die 7/8-Hose ihn deutlich kleiner wirken lässt, nützt ihm sein Trendbewusstsein wenig. „Ein Jackett, das einem gut steht, kann man zwanzig Jahre

tragen“, davon ist Andrea Rose überzeugt. Was zählt, sind die Farben, die Authentizität, der Pastor muss sich wohlfühlen in seinen Kleidern. „Der eigene Stil ist wichtiger als die Mode“, macht sie deutlich.

Die Problemfarbe heißt Schwarz. Schwarz macht blass, das Gesicht wirkt müde und erschöpft. Falten scheinen deutlicher erkennbar zu sein. „Das Problem ist, dass gerade angehende Pastoren viel Schwarz tragen“, beobachtet Rose. Schwarz, so meint man, wirkt seriös. Die pinkfarbene Bluse kommt im Trauergespräch auch nicht unbe-



## MEINUNG

### Bauchfreie Fürbitten

**Jugendliche brauchen keine Kleidervorschriften im Gottesdienst, meint Siegmara Grapentin.**

Von Siegmara Grapentin

**Hamburg.** Einen guten Eindruck machen – da hilft das richtige Outfit. Kleider machen Leute, stimmt immer noch. Jugendliche beweisen meistens einen guten Geschmack, wenn es darum geht, sich in die richtige Schale zu werfen, damit der Kern schön zur Geltung kommt. Egal, ob beim Bewerbungsgespräch, beim Abi-Abschlussball oder beim Feiern mit Freunden. Die treffsichere Wahl der Klamotten ist wichtig und will wohlüberlegt sein.

Deswegen sind für jeden Anlass die richtigen Sachen im Schrank, und zur Not wird was Neues besorgt oder mit Freunden getauscht, bis es passt. Mode ist nun mal Ausdruck von Zeit und Stil, Lebensgefühl und Kultur.

**„Kniesicher“ zur Konfirmation**

Was trägt der junge Mensch im Gottesdienst? Geht da eine modisch-zerrissene Jeans, ein luftiges Sommer-Outfit oder die lockere Jogginghose? Meine spontane Antwort ist: Warum denn nicht? Sollen sie doch tragen, was Spaß macht und passt. Jedenfalls käme ich – Bildungsreferent, männlich, 50 – nicht auf die Idee, Kleidungsregeln für die evangelische Kirche zu erfinden. Schon gar nicht extra für junge Leute. Ich sage ja auch nicht den lieben Omis



**Schick im Kleiden:** Konfirmandinnen warten vor dem Gottesdienst in der Michaeliskirche in Leipzig-Gohlis auf ihren Einzug. Foto: epd

vom Seniorenkreis, was sie anziehen sollen – auch wenn mir manche Farb-Kombination durchaus mutig erscheint.

Wenn Jugendliche im Gottesdienst auftauchen, hoffe ich vor allem, dass ihnen der Gottesdienst gefällt und sie gerne wiederkommen. Darum mache ich mir mehr Sorgen um das Liedgut, die Formulierungen der Predigt oder die Ausstrahlung der Kaffeecorner.

Erst recht nicht mein Problem ist das Outfit von Jugendlichen, die im Gottesdienst aktiv sind. Sie singen, spielen Theater, lesen Fürbitten, und manchmal predigen sie sogar. Das gibt mir Hoffnung, und bringt immer mal mein Denken auf Trab. Modefragen spielen da keine Rolle – es sei denn die Ju-

gendlichen thematisieren fairen Handel und den Konsumdruck.

Also alles völlig egal? Natürlich gab es da schon Stellproben für den Konfirmations-Gottesdienst, in denen ich auf kurze Röcke hingewiesen habe. Der Anlass ist ein offizieller, und die Jugendlichen stehen im Mittelpunkt und finden es ohnehin peinlich, von der ganzen Gemeinde begafft zu werden. Da sollte das Outfit „kniesicher“ sein. Aber im ganz normalen Sonntagsgottesdienst?

Ganz grundsätzlich finde ich Kleidungsregeln anstrengend. Und talibanmäßig oder mormonenhaft über Rocklängen zu diskutieren, empfinde ich minimal als Zeitverschwendung und maximal als menschenunwürdig. Am Ende bekommen wir als Christen

ohnehin neue weiße Kleider für den Himmel. Bis dahin ...

Aber im Ernst: Ein Gottesdienst ist eine Versammlung, bei der es um den Glauben geht. Um das Verhältnis zwischen Menschen und Gott und der Welt. „Zu ihm kann ich kommen, wie ich bin“ – so habe ich es gelernt. Unversteht, unverkleidet – im Zweifel mit von Tränen verlaufener Schminke.

Jedenfalls hat Gottesdienst nichts mit Anstand zu tun. Erst etwas Ordentliches anziehen, um dann ordentlich erlös zu sein? Komische Vorstellung. Und wer bestimmt, was ordentlich ist? Mit welchem Modebewusstsein ziehen wir Älteren ein ins Heilige? Business-Dress oder Wanderjacke – passen die besser zum Kirchengang?

Wenn mir am Sonntag in der S-Bahn Leute in farbenfrohen afrikanischen Kleidern mit schön gestalteten Frisuren begegnen, denke ich: Die betrachten den Sunday-Service als eine Feier, zu der man sich schön macht wie zu einer Hochzeit. Die Damen geben alles und die Männer tragen schicke Schuhe zum Anzug. So etwas habe ich gar nicht im Schrank. Ich trage immer Jeans und das Hemd aus der Hose hängend und hoffe, dass der Zimmermann aus Galiläa sich nicht daran stört.

**Siegmara Grapentin** ist Bildungsreferent für die Evangelische Jugend Hamburg (EJH) im Jugendpfarramt in der Nordkirche. Foto: privat

dingt gut an – und die Begegnung mit Trauernden gehört in den Pfarralltag. Roses Lösung: Braun. „Oder ein beigefarbener Hosennanzug.“ Deswegen blickt sie wohlwollend nach Skandinavien, wo häufiger weiße Alben getragen werden oder die Modefirma „Casual Priest“ die Amtstracht des Pastors laufstegfähig machte.

### Mode mit Kollar speziell für Frauen

Designerin Maria Sjödin aus Stockholm entwirft maßgeschneiderte Alltagskleidung für den modebewussten Klerus. Die Kleidung ist dabei weder liturgisches Gewand noch reines Privatvergnügen, denn die Pastoren bleiben als solche erkennbar: Kernstück ihrer Kollektion ist das Kollar, der weiße Stehkragen, den im Alltag hierzulande vor allem katholische Geistliche tragen. Die schwedische Modedesignerin kombiniert den Kragen der Kleriker mit figurbetonten Oberteilen oder eng anliegenden Kleidern. Im Februar besteht das Unternehmen seit 15 Jahren.

„Meine Vision war es, ordinierte Frauen in ihrer Rolle zu stärken“, sagt die Designerin. Denn ihre alternative Pastorentracht zielt nicht nur auf Zeitgeist, sondern auch auf Geschlechtergerechtigkeit. Mit einer Fotoausstellung zum 15-jährigen Bestehen wollte man „die Bedeutung von Frauen als Vorbilder hervorheben, nicht nur innerhalb der Kirche, sondern auch in der Gesellschaft“. Stereotype und das traditionelle Bild des männlichen Pastors, das viele mit der Kirche verbinden, wolle man so infrage stellen.



Die „Casual Priest“-Kollektion der Designerin Maria Sjödin zielt auf modebewusste Pastorinnen. Fotos (2): Casual Priest

Im Sonntagsgottesdienst können Pastoren nicht auf die Kollektion zurückgreifen. Hier bleibt das „lange Schwarze“ Pflicht, die Amtstracht. Am schwarzen Talar scheiden sich die Geister. „Zu Beginn dachte ich, das ist einfach ein

großer schwarzer Sack“, erinnert sich eine junge Pastorin. „Heute bin ich froh, dass ich ihn habe. Die Leute wissen sofort, wer ich bin. Und sie konzentrieren sich nur auf meine Botschaft.“ Nur am Schnitt könne man natürlich et-

was ändern. Doch in einem Punkt kommt der Talar besonders den Frauen im Pfarramt entgegen: Es sei entlastend, erzählt die Pastorin, sich sonntags nicht zu viele Gedanken vor dem Kleiderschrank machen zu müssen.

## Schwarzer Talar oder weiße Albe

**Auch die liturgischen Gewänder und Amtstrachten der Geistlichen sind der Mode unterworfen, weil sie eine Botschaft transportieren. Und die ist in ihren Schwerpunkten dem Wandel ausgesetzt. Ablesen lässt sich das zum Beispiel am Vergleich katholischer Messgewänder aus der Gegenreformation und von heute. Das gibt es auch im evangelischen Bereich.**

Von Tilman Baier

**Schwerin.** Vergangenen Sonntag im Dom zu Schwerin: Die neue Dompredigerin Ariane Baier wird in ihr Amt eingeführt. Zwei Tage vorher hatte es noch eine Kleiderprobe gegeben. Ihren gewohnten schwarzen Talar wird sie in Zukunft nur noch zu Beerdigungen und wenigen anderen Anlässen tragen. Denn in der Domgemeinde trägt man und nun erstmals auch frau weiß; weiße Albe statt schwarzem Talar.

„Das ist doch eine evangelische Kirche, gewissern sich immer wieder Gottesdienstbesucher von auswärts“, erzählt Volker Mischok, seit 17 Jahren Domprediger. Dabei waren die beiden Pastoren, die sich die weißen geistlichen Gewänder vor 45 Jahren ertröt hatten, viel zu eigensinnig, um zur katholischen Kirche überzutreten. Heiligabend 1972 waren Günter Pilgrim und Jürgen Hebert, auch sonst für so manche Überraschung bekannt, in der Vesper in weißen Alben mit Stola erschienen. „Liebe Gemeinde, das ist nun so“, habe Pilgrim erklärt, erinnert sich die neue Dompredigerin, damals Konfirmandin der Domgemeinde.

Nach einem ersten Aufschrei siegte schon bald in der Gemeinde der Stolz, etwas Besonderes zu haben, über die Furcht, als katho-

lisch zu gelten. Doch die meisten anderen Pastoren hielten dagegen, etliche ehrlich besorgt um die Einheit in der Landeskirche und die traditionsreiche protestantische schwarze Amtstracht.

Nach drei Jahren vergeblicher Mahnungen kirchenleitender Gremien, aber auch Gesprächen mit anderen lutherischen Landeskirchen wurde die mecklenburgische Talarordnung geändert: Seit 1975 war es „als Erprobung“, seit 1993 generell möglich, dass die weiße Albe, die sich aus der antiken Tunika entwickelt hat, zusammen mit einer Stola in der jeweiligen liturgischen Farbe getragen werden kann. Als Bedingung für die Genehmigung durch den Oberkirchenrat wurde festgeschrieben: Der Kirchengemeinderat muss sich vom Landessuperintendenten beraten lassen und die Propsteisynode muss zustimmen. Zudem sollen, wenn mehrere Pastoren in Amtstracht zusammen Gottesdienst feiern, entweder alle in Weiß oder alle in Schwarz erscheinen – um der Einheit willen.

Seitdem hat die Domgemeinde etliche Nachahmer in Meck-

lenburg gefunden, und das nicht nur in Städten wie Schwerin, Rostock oder Wismar. Auch in einigen mecklenburgischen Dörfern stehen die Pastoren in Weiß vor dem Altar. An dieser Verbreitung ist auch die ökumenische Bruderschaft von Taiž beteiligt, die in den 70er- und 80er-Jahren ihren „DDR-Stützpunkt“ in Schwerin mit den jährlichen Osterstationen hatte und so etliche angehende Pastoren auch in liturgischen „Modfragen“ prägte.

### Die Angst vor dem Mann in Schwarz

Anhänger der weißen Albe argumentieren oft, die Kirche habe doch die Frohe Botschaft zu verkünden – und mache dies in Schwarz, der Farbe der Trauer. Dann kommt meist noch eine Geschichte von einem kleinen Kind, das sich so über den Mann in Schwarz bei der Taufe gefürchtet habe, dass es sich nun vor dem Betreten einer Kirche ängstige. Zu-

dem komme heute die Gemeinde bunt in den Gottesdienst, da habe der schwarze Talar den Pastor unangemessen heraus. Befürworter des schwarzen Talars führen ins Feld, dass ja gerade die priesterliche Albe den Abstand zur Gemeinde hervorhebe. Nicht umsonst sei der schwarze Talar eigentlich kein liturgisches Gewand, sondern das Erkennungszeichen eines Akademikers. Bis vor ein paar Jahrzehnten sei auch die Sonntagsmode der Gemeinde überwiegend schwarz gewesen.

Der Streit ist unnötig. Denn die geistlichen Amtstrachten sind immer der Mode unterworfen, selbst wenn sie dem Zeitgeschmack heute dreihundert Jahre, oft mit Absicht, hinterherhinken. So tragen viele katholische Geistliche vor allem in südlicheren Ländern eine Soutane, deren Schnitt in der Gegenreformation zur Barockzeit entworfen wurde.

Noch heute ist in lutherischen Gemeinden Sachsens der weiße Chorrock aus katholischen Zeiten in Gebrauch, den der Pastor über dem schwarzen Talar trägt. Auch die hanseatische Halskrause aus dem 17. Jahrhundert hält sich hartnäckig. Es war Preußenkönig Friedrich Wilhelm III., der 1811 für sein Land den schwarzen Talar mit Belfichen festschrieb.

Doch Mode wandelt die Tracht der Geistlichen auch ohne Erlässe der Obrigkeit: So ist es unter Pastoren in den vergangenen 20 Jahren wieder en vogue geworden, das Kollarhemd mit der weißen „Kalkleiste“ zu tragen. Selbst der Lutherrock, dem altväterlichen Gehrock der Biedermeierzeit verwandt, wird wieder getragen, so von Nordkirchen-Landesbischof Gerhard Ulrich.



**Schwarzer Talar und weiße Alben:** Propst Karl-Matthias Siebert (m.) sowie die Domprediger Volker Mischok und Ariane Baier in Schwerin. Foto: Tilman Baier

## Im Hier und Jetzt

### Imageratschläge für Pastoren

**Im Pfarrberuf gibt es viele kompetente Menschen, meint Imageberater Dietrich Hildebrand. Da sei es gut, wenn dieser positive Eindruck auch nach außen vermittelt werde. Denn eine Frisur aus den 80er-Jahren kann beim Gegenüber schnell Vorurteile hervorrufen.**

Von Johannes Süßmann

**Berlin.** Pastoren sollten nach Meinung des Frankfurter Imageberaters Dietrich Hildebrand auf ein zeitgemäßes Auftreten achten. „Vom äußeren Erscheinungsbild eines Menschen schließen wir auf seine innere Haltung“, sagt Hildebrand. Wer das als Seelsorger mit seinen vielen Repräsentationsaufgaben beachte, vermittele seinem Gegenüber, dass er mit der Zeit gehe. Auch für Pastoren, etwa die der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, hat Hildebrand bereits Image-Workshops angeboten.

„Es geht nicht darum, dass Pfarrer avantgardistische Mode tragen oder den letzten Schrei anhaben sollen“, betont der Imageberater. Wer jedoch Frisuren oder Kleidung wie in den 1980er-Jahren trage, signalisiere nach außen: „Ich bin von gestern.“ Das äußere Erscheinungsbild sei ein Kommunikationsmittel. „Es ist doch Quatsch zu sagen, die inneren Werte sind wichtig, und darum darf das Äußere völlig unansprechend sein“, sagt Hildebrand.

Grundsätzlich gelte für jede Institution – und damit auch für die Kirche –, dass sie in ihrem Erscheinungsbild im Hier und Jetzt sein sollte, sagt der Imageberater. Im Pfarrberuf gebe es sehr viele kompetente Menschen. „Und da ist es doch das Allerbeste, wenn ich diesen positiven Eindruck auch nach außen spiegeln und das Gesamtbild abrunden.“ Das Äußere sei nicht oberflächlich, sondern diene dazu, die innere Kompetenz zu stützen.

In den vergangenen Jahren nehmen laut Hildebrand immer mehr Mitarbeiter sozialer Berufe entsprechende Beratungsangebote wahr. So arbeite er außer mit Pfarrern auch mit Ärzten oder Erziehern zusammen. Da es in all diesen Branchen um die Belange des Menschen gehe, rate er zum Beispiel zu warmen Farbtönen wie Braun oder Orange. „Je heller eine Farbe ist, desto verbindlicher wirkt derjenige, der sie trägt – und das ist in sozialen Berufen natürlich besonders wichtig“, sagt Hildebrand. Auch Formen und Proportionen spielen eine große Rolle.

### GLOSSE

## Was der Pastor drunter trägt

Von Tilman Baier

Dass auch das, was der Pastor „drunter“ trägt, dem Diktat der Mode beziehungsweise dem Geschmack kirchenleitender Behörden unterworfen ist, erfuhre ich als Vikar staunend. Nachdem auch wir belehrt worden waren, dass Turnschuhe und blaue Jeans unter dem Talar vielleicht von einigen Jugendlichen, sicher aber nicht von dem Gros der Gemeinde als schick empfunden würden und außerdem gegen die Talarordnung verstießen, kam dann als Trost: Wir sollten froh sein, dass wir nicht Mitte des 19. Jahrhunderts in Mecklenburg lebten. Denn damals habe der hochliturgische Oberkirchenrat Theodor Kliefoth verfügt, dass alle Pastoren ab sofort nur noch schwarze Unterwäsche zu tragen hätten. Dies sei angeblich, so hörten wir schaudernd, bei Visitationen auch kontrolliert worden.

Nicht, dass wir etwas gegen schwarze Unterwäsche gehabt hätten – aber die Vorstellung, dass der Bischof sich das Unterwäschefach im pfarrhäuslichen Kleiderschrank zeigen lassen könnte, war nicht besonders angenehm. Uns wurde zwar versichert, dies sei nicht mehr zu befürchten. Allerdings bekamen wir noch als Warnung eine Geschichte in die Gemeindepraxis, die ich inzwischen schon in mehreren Versionen gehört habe: Als Pastor X vom Klang der Glocken erwarpte, fiel ihm siedend heiß ein, dass er gleich eine Trauerfeier zu leiten hatte. Es blieb keine Zeit, um sich ordentlich anzukleiden. Also warf er, assistiert von seiner Frau, den Talar über den Pyjama und fuhr in seine schwarzen Schuhe. Gerade rechtzeitig erreichte er die Kirchentür. Profi, der er war, ließ er sich nichts anmerken, und alles ging gut – bis zum Segen. Denn als er die Hände hob, rutschten die weiten Ärmel der Amtstracht nach unten, und die Gemeinde erfuhr so, dass ihr Pastor gern blau-weiß gestreifte Schlafanzüge trägt.

## MELDUNGEN

## Tafeln schulen Ehrenamtliche

**Göttingen.** Die ehrenamtlichen Helfer der mehr als 900 Tafeln in Deutschland sollen für die Arbeit mit Geflüchteten geschult werden. An drei Tafel-Standorten starten diese Tage die ersten Fortbildungen. Das Pilotprojekt „Freiwilligenarbeit als Hilfe für Flüchtlinge bei den Tafeln“ läuft zunächst für drei Jahre in Göttingen, Bremerhaven und Marburg. Langfristig soll es allen Tafeln in Deutschland zugänglich gemacht werden. Das Vorhaben ist bei der Tafel-Akademie angesiedelt und wird von der „Aktion Mensch“ mit 220 000 Euro gefördert. Die Einbindung von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund in die Tafel-Arbeit sei für beide Seiten ein Gewinn. Nach Brühls Angaben nutzen in ganz Deutschland zwischen rund 150 000 Flüchtlinge das Angebot der Tafeln. *epd*

## Theologie wird interreligiös

**Berlin.** In Berlin soll offenbar eine weltweit einzigartige Theologische Fakultät errichtet werden. Wie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vermeldet hat, sollen an der Humboldt-Universität künftig islamische, katholische und jüdische Theologie in die bestehende, bislang ausschließlich evangelische Theologische Fakultät eingebunden werden. Die Professoren der Theologischen Fakultät hätten einstimmig beschlossen, bis Mitte April ein Konzept zu entwickeln, das unter Wahrung aller staatskirchenrechtlichen Bedingungen eine Kooperation in Forschung und Lehre ermöglicht. In ihrem Koalitionsvertrag hatten sich die Berliner Regierungsparteien SPD, Grüne und Linke im vergangenen Herbst laut dem Zeitungsbericht nur verpflichtet, ein Institut für Islamische Theologie ins Leben zu rufen. *epd*

## Posaunen für den Kirchentag

**Leipzig.** Für das große Bläserfest in Leipzig während des Kirchentages auf dem Weg in Leipzig am 26. und 27. Mai können sich Posaunenchoristen noch bis zum 15. März anmelden. Die große Probe für das Festkonzert und den Festgottesdienst in der Leipziger Messehalle, ein geistlicher Impuls und drei Workshops münden am Sonntagabend in ein großes Festkonzert des Evangelischen Posaunendienstes auf dem Leipziger Augustusplatz. *EZ/kiz*

**Im Mai finden in acht Städten Mitteldeutschlands die „Kirchentage auf dem Weg“ statt. Benjamin Lassiwe sprach dazu mit dem Marketingchef des Trägervereins für das Reformationsjubiläum, Christof Vetter.**

## Wann sind die Kirchentage auf dem Weg eigentlich ein Erfolg?

**Christof Vetter:** Ich glaube, da muss man unterscheiden: Zwischen dem inhaltlichen Erfolg und dem Zahlenerfolg. Der inhaltliche Erfolg wird eintreten, wenn wir es schaffen – und die Programme sehen so aus, als könnten wir das schaffen – für die Region Mitteldeutschland Impulse zu setzen. Für die Menschen, die dort leben und für die Menschen, die dort bleiben, wenn wir wieder weg sind.

## Und der Zahlenerfolg?

Wir haben Planzahlen, die insgesamt, für alle Kirchentage auf dem Weg, bei 80 000, der Größenordnung eines Kirchentags, liegen. Ob wir diese Planzahlen erreichen, ist eine kritische Frage, die man im Endeffekt erst danach beantworten kann. Es wird Menschen geben, die sagen, zum Berliner Kirchentag gehe ich nicht – der ist mir zu groß. Für diese Menschen sind die Kirchentage auf dem Weg genau das Richtige. Kleiner, überschaubarer, intimer. Dazu kommen die Besucher aus der Region: Bei den letzten Kirchentagen in Dresden und in Stuttgart kamen unglaublich viele Menschen aus der unmittelbaren Umgebung.

## Kleiner und intimer

Christof Vetter wirbt für die „Kirchentage auf dem Weg“



**Mitarbeiterin Johanna Matuzak** (25) mit einer goldfarbenen Nachbildung des Wittenberger Luther-Denkmals vor der Geschäftsstelle des Vereins Reformationsjubiläum 2017 im früheren Philipp-Melanchthon-Gymnasium in der Lutherstadt Wittenberg. Foto: epd/ Steffen Schellhorn

## Es gibt viele Open-Air-Veranstaltungen, warum sollte man sich eine Eintrittskarte kaufen?

Die Eintrittskarte lohnt sich zunächst mal unter dem Aspekt der Ehrlichkeit. Auch ein Kirchentag kostet Geld. Mit der Eintrittskarte trägt man sein Scherlein zum Gelingen der Veranstaltung bei. In den geschlossenen Räumen wird es, wie bei jedem anderen Kirchentag auch, Einlasskontrollen geben – die Open-Air-Veranstaltungen werden aber, wie bei jedem anderen Kirchentag auch, kostenfrei besuchbar sein. Wir freuen uns ja auch über Menschen, die nur eine Stunde oder eine halbe Stunde dabei sein können. Und: Es gilt die traditionelle Kirchentagsregel – wer sich eine Eintrittskarte wirklich nicht leisten kann, kann sich beim Meldenservice melden, und dann finden wir eine Lösung.

## Die Programme der Kirchentage sind sehr unterschiedlich. In Leipzig findet fast ein eigener Kirchentag statt, in kleineren Orten wird es schwierig.

Ich glaube nicht, dass es in Dessau schwierig wird. Dort ist die anhaltische Landeskirche zu Hause – und diese Kirche ist wieder einmal hoch motiviert.

Und Leipzig war ja schon Gastgeber für einen normalen Kirchentag und einen Katholikentag im letzten Jahr. Dort gibt es eine besondere Tradition – und in diesem Jahr noch einen besonderen Anreiz. Menschen, die miteinander Posaune, Trompete oder Tuba spielen, und im Festgottesdienst am 28. Mai in Wittenberg spielen, können sich dort schon einmal treffen und ein Konzert geben. Das ist natürlich ein Höhepunkt, den die anderen Städte nicht bieten können. Aber jeder Kirchentag hat ein eigenes, regional vorbereitetes Programm – und deswegen unterscheiden sich die Programme vor Ort auch.

## Worauf freuen Sie sich am meisten?

Der Höhepunkt ist der große Festgottesdienst in Wittenberg, wo die Besucher aus Berlin, von den Kirchentagen auf dem Weg und aus ganz Ostdeutschland zusammenkommen werden.



**Christof Vetter** ist Abteilungsleiter Marketing Reformationsjubiläum 2017 e.V. Foto: epd

Denn Wittenberg liegt gar nicht so weit weg, wie man immer denkt. Von Braunschweig oder Hannover ist das eine normale Tagesreise. Da kann man früh morgens losfahren und kann zum Gottesdienst in Wittenberg dabei sein. Faszinierend finde ich die öffentliche Darstellung der „Lichtgeschichte der Reformation“ in Leipzig und das Theater auf der Elbe in Magdeburg.

## Wie steht es um das Sicherheitskonzept für den Abschlussgottesdienst?

Da sind wir derzeit wenige Wochen vor der Fertigstellung. Es gibt einen klar definierten und mit den Behörden des Landes Sachsen-Anhalt, des Landkreises Wittenberg, der Stadt und den Bundesbehörden abgesprochenen Zeitrahmen. Bis Ende Februar muss ein Organisationskonzept vorliegen. Dann wird das alles mit den Behörden noch einmal genau angeschaut, und danach werden die Teile des Konzepts, die die Besucher des Kirchentages und die Einwohner wirklich betreffen, auch in angemessener Form bekanntgeben und kommuniziert – so dass jeder, der zum Abschlussgottesdienst kommt, rechtzeitig erfährt, wie es für ihn ganz persönlich funktioniert.

## ANZEIGE



## Basisch im Gleichgewicht



## Erst säuern, dann abnehmen!

Unterstützen Sie Ihre Diät durch einen ausgeglichenen Säure-Basen-Haushalt

## Basentabs pH-balance Pascoe®:

- ✓ sehr hohe Säurebindungskapazität\*
- ✓ mit Zink, Calcium und Magnesium
- ✓ für Schwangere und Stillende geeignet
- ✓ apothekenexklusiv und mit hochwertigen Inhaltsstoffen hergestellt



Basentabs pH-balance Pascoe® Nahrungsergänzungsmittel - Mit Zink zur Unterstützung des Säure-Basen-Haushalts Verzehrsempfehlung: Basentabs pH-balance Pascoe®: 3-mal täglich 2-3 Tabletten zu oder nach den Mahlzeiten mit ausreichend Flüssigkeit unzerkaut schlucken. Hinweis: Für Schwangere und Stillende geeignet. Nicht für Kinder unter 4 Jahren geeignet. Frei von Lactose, Gluten und Zucker, Aromen, Farb- und Konservierungsstoffen. Die angegebene, empfohlene tägliche Verzehrsmenge nicht überschreiten. Das Produkt soll nicht als Ersatz für eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung und eine gesunde Lebensweise verwendet werden. Pascoe Vital GmbH · D-35383 Giessen · info@pascoe.de [www.pascoe.de](http://www.pascoe.de)

\*Dr. H. Peters, Pascoe Labor, Daten Basenfamilie: Messung 09/2012

## Eine Quelle der Humanität

Ökumenische Tagung zur Bibel anlässlich des Reformationsjubiläums

**Stuttgart.** Die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff hat sich gegen eine Reduzierung der Bibel auf ihre literarischen Qualitäten gewandt. Antike Autoren wie Homer und Ovid seien der Heiligen Schrift literarisch „meilenweit überlegen“, sagte Lewitscharoff in Stuttgart bei einer ökumenischen Bibeltagung zum Reformationsjubiläum. Doch während die griechischen Autoren vor allem der Unterhaltung dienten, sei die Bibel bestückt mit der Aufforderung „Ändere dein Leben“.

Lewitscharoff hob die Darstellung der kleinen, gescheiterten und armen Menschen in der Bibel hervor. Dagegen seien für griechische und römische Dichter einfache Leute oder ein scheiternder Herrscher wie König David kein Thema gewesen. Die Autorin lobte die neue Lutherbibel, die sich wieder stärker an der ursprünglichen Fassung aus dem 16. Jahrhundert orientiert. Eine zu starke Anpassung an moderne

Sprache führe zur Banalisierung der Botschaft, sagte sie.

Der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, wies auf die Bedeutung der Bibel für die Ökumene hin. Die Heilige Schrift sei neben der Taufe „die kräftigste Schnur der Gemeinschaft“ zwischen den Konfessionen. Eine für beide Kirchen verbindliche ökumenische Übersetzung hält der Kardinal nicht für erforderlich. Die evangelische Kirche werde ohnehin immer ihre Luther-Übersetzung haben.

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, sieht in der Heiligen Schrift die Quelle der Humanität. Sie sei sogar „die Quelle allen erfüllten Lebens“. Man dürfe beim Lesen allerdings nicht den Fehler begehen, die Bibel Buchstabe für Buchstabe als Gottes Willen zu interpretieren. „Wir glauben an Christus, nicht an die Bibel.“

Die Aktualität der Heiligen Schrift hat Bedford-Strohm nach eigenen Worten bei der Beschäftigung mit der modernen Glücksforschung neu erkannt. Empfehlungen dieses Forschungszweigs wie die, dankbar und vergebungsbereit zu leben, fänden sich alle schon in der Bibel, betonte Bedford-Strohm.

In einem ökumenischen Gottesdienst hatten Kardinal Marx und Bedford-Strohm einander offiziell die neuen Bibelübersetzungen überreicht. Lutherbibel und Einheitsübersetzung sollen künftig zusammen in ökumenischen Gottesdiensten verwendet werden. Ziel der Tagung war es, über die für die evangelische Kirche grundlegende Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers und die in allen deutschsprachigen katholischen Bistümern verwendete Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift in ihren nun vorliegenden Ausgaben ins Gespräch zu kommen. *epd/EZ/kiz*

# Religionen als Hoffnungsträger

Lutherische und anglikanische Kirchen wünschen bessere Beziehungen zu Buddhisten

**Eine verstärkte Zusammenarbeit von Christen und Buddhisten auf regionaler und globaler Ebene haben 70 Delegierte beider Religionen im südasiatischen Myanmar, früher Birma, gefordert. Sie hatten sich dort Ende Januar zu einer Tagung getroffen, die vom Lutherischen Weltbund und dem Ökumenischen Rat der Kirchen ausgerichtet worden war.**

**Rangun.** „Stimmen der Hoffnung in einer neuen Zeit“ war das Thema einer Konferenz in Myanmars Hauptstadt Rangun mit christlichen und buddhistischen Teilnehmenden aus Japan, Myanmar, Sri Lanka, Taiwan, Thailand, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten. Das Netzwerk für interreligiöse Angelegenheiten in der anglikanischen Glaubensgemeinschaft, der Lutherische Weltbund (LWB) und der Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) hatten diese Konsultation organisiert.

Ziel war es, Berichte über die positive Zusammenarbeit dieser beiden Glaubensgemeinschaften in Myanmar zu hören, etwas über die Vorstellungen buddhistischer Gelehrter hinsichtlich besserer Beziehungen mit christlichen Gläubigen zu erfahren und zu erkunden, wie gemeinsame Aktionen, Gebete und Meditation zum gegenseitigen Nutzen gestaltet werden könnten. So gab es auch Gespräche mit Mitarbeitern und Mönchen der International Theravada Buddhist Missionary University in Rangun, um Strategien für die weiteren Beziehungen zwischen Anglikanern, Lutheranern und Buddhisten weltweit zu entwickeln.

In einer gemeinsamen Erklärung forderten die Teilnehmer ihre jeweiligen Glaubensgemeinschaften auf, einen Beitrag zum Aufbau engerer Beziehungen zu



**Interreligiöses Gespräch:** Teilnehmer an der Konsultation in Myanmar, die nach Willen der Veranstalter den positiven Austausch zwischen Christen und Buddhisten verstärken sollte. Foto: Iwi/Anglikanische Kirche

leisten, gegründet auf den gemeinsamen Werten Demut, Aufrichtigkeit und Menschlichkeit. Buddhistische und christliche akademische und religiöse Einrichtungen sollen auf diese Weise motiviert werden, nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu suchen.

## Christliche Selbstkritik an Abschottung

Pfarrer Si Khaw von der Evangelischen Kirche der Mara in Myanmar, einem LWB-Mitglied, äußerte sich selbstkritisch: „Wir Christen haben uns selbst von der wichtigsten Religion in diesem Land, dem Buddhismus, ausgeschlossen.“ Solche Konsultationen würden helfen, andere Religionen besser zu verstehen und Trennendes zu überwinden. Erzbischof Stephen Than Myint Oo von der

gastgebenden Anglikanischen Kirche der Provinz Myanmar erinnert in seiner Eröffnungspredigt daran, wie Menschen christlichen und buddhistischen Glaubens nach dem Zyklon Nargis im Jahr 2008 gemeinsam ums Überleben kämpften. Nargis hatte fast 85 000 Todesopfer und mehr als 54 000 Vermisste gefordert. Er wies ebenfalls darauf hin, dass nachhaltige Friedensprozesse in einer Gesellschaft nicht nur politische Expertise erforderten, sondern auch eine religiöse und spirituelle Dimension hätten.

Zwar gibt es in Myanmar keine offizielle Staatsreligion, aber der Theravada-Buddhismus ist die am weitesten verbreitete Glaubensrichtung und hat seine Anhänger vorwiegend in der ethnischen Gruppe der Burmanen. Die verbleibenden Gruppen sind christlichen, hinduistischen und islamischen Glaubens oder An-

hänger traditioneller animistischer Religionen und sonstiger Richtungen. Verbesserte interreligiöse Beziehungen, so die Hoffnung der Konferenzteilnehmer, würden den Weg zu einer umfassenderen Teilhabe ethnischer und religiöser Minderheiten am gesellschaftlichen Leben ebnen.

Francesca Traglia, die stellvertretende Programmkoordinatorin für den LWB Myanmar, stellte die Empfehlungen des UN-Menschenrechtsrates von 2016 vor. Myanmar's Verpflichtungen zu schnellen Reformen sowie zur Förderung und zum Schutz von Menschenrechten beinhalteten auch Empfehlungen zur Bekämpfung von Diskriminierung und Gewalt gegen ethnische, religiöse und andere Minderheiten. „Es ist wichtig, dass wir diese Verpflichtungen gemeinsam verfolgen“, unterstrich Traglia.

Lutherische Weltinformation (Iwi)

## MELDUNGEN

### Israel: Tabghakirche neu geweiht

**Haifa.** Die nach einem Brandanschlag reparierte Brotvermehrungskirche im israelischen Tabgha, die zu einem deutschen Benediktinerkloster am See Genezareth gehört, ist neu eingeweiht worden. Die Zeremonie wurde durch den Präsidenten des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, dem Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki, im Anschluss an die Messe geleitet. Zu den zahlreichen Gästen gehörte auch Israels Staatspräsident Reuven Rivlin. Rivlin hatte unmittelbar nach dem Brandanschlag im Juni 2015 seine Solidarität mit den Christen in Israel erklärt und die Tat scharf verurteilt. Jüdische Extremisten hatten in der Nacht Feuer gelegt, das nahezu den gesamten Südfügel des Klosters zerstörte. An eine Außenwand sprühten die Attentäter in Anlehnung an ein jüdisches Gebet mit roter Farbe: „Die falschen Götter werden zerschmettert werden.“ *epd*

### USA: Evangelikale gegen Trump

**Washington.** In den USA haben sich mehr als 100 evangelikale Führungspersönlichkeiten mit einem Offenen Brief gegen die Abschottungspolitik von Präsident Donald Trump gegenüber Flüchtlingen und Zuwanderern gewandt. Der Brief erschien am 8. Februar als ganzseitige Anzeige in der Tageszeitung „Washington Post“. „Als christliche Pastoren und Leiter sind wir zutiefst besorgt über den kürzlich angekündigten Aufschub der Aufnahme von Flüchtlingen. Unsere Fürsorge für die Unterdrückten und Leidenden beruht auf dem Ruf Jesu, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst“, heißt es in dem an Präsident Trump und Vizepräsident Mike Pence gerichteten Schreiben. Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lukasevangelium 10, 25-37) mache deutlich, dass mit dem „Nächsten“ auch der Fremde gemeint sei, der unabhängig von seinem Glauben oder seiner Herkunft vor Verfolgung und Gewalt fliehe. *idea*

### EU: Kindersoldaten erbitten Hilfe

**Brüssel.** Ehemalige Kindersoldaten aus Kolumbien werben um die Unterstützung der EU für den weiteren Friedensprozess. Sie sei sehr dankbar für das auch von der EU finanzierte Wiedereingliederungsprogramm, sagte die 19-Jährige Catalina (Name aus Sicherheitsgründen geändert) bei einer Veranstaltung der katholischen Kirche in Brüssel. Anlässlich des Red Hand Days, dem Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldaten, hoffe sie, dass auch die vielen anderen Kindersoldaten ähnliche Chancen bekommen. Catalina hat in den vergangenen drei Jahren ein Wiedereingliederungsprogramm des katholischen Ordens der Salesianer Don Boscos im kolumbianischen Medellín durchlaufen. *epd*

# Krake Korruption

Bischof: Rumäniens Regierung reformunwillig

**Hermannstadt.** Rumäniens Präsident, der Siebenbürger Sachse und lutherische Christ Klaus Johannis, erhält bei seinem Kampf gegen die weitverbreitete Korruption Unterstützung durch die gegenwärtigen Protestmärsche. Wie der Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses, Reinhart Guib (Hermannstadt/Sibiu) erklärte, richten sich die Demonstrationen gegen den Erlass der Regierung, Hunderten Polizisten, die wegen Amtsmissbrauch angeklagt sind, Straffreiheit zu gewähren.

## Demonstrationen sind die größten seit 1989

Den Erlass ausgearbeitet hat die kommunistische Nachfolgepartei PSD, die seit Dezember mit der kleinen liberalen Partei Alde die Regierung stellt. Ziel ist, Politiker aus den eigenen Reihen zu schützen. So wurde der PSD-Parteichef Liviu Dragnea wegen Wahlfälschung zu zwei Jahren Gefängnis auf Bewährung verurteilt und darf deswegen bislang kein Regierungsamt übernehmen. Tritt der Erlass in Kraft, könnte dies zukünftig möglich sein. Die Demonstrationen sind die größten seit dem Sturz des kommunistischen Regimes 1989. So gingen

am 1. Februar Medienberichten zufolge allein in der Hauptstadt Bukarest rund 100 000 Menschen auf die Straße. Auch Johannis nahm an einer Demonstration teil. Er nannte die Regierung unlängst eine „Gang von Politikern mit kriminellen Problemen“.

Laut Bischof Guib tobt derzeit der Machtkampf zwischen der Regierung auf der einen und Johannis und der Zivilgesellschaft auf der anderen Seite. Die Regierungskoalition sei reformunwillig: „Wenn eine Regierung solche Verordnungen beschließt, um die eigene Klientel zu bedienen oder freizusprechen, gibt es keinen anderen Weg, als mit dem Wort und auf der Straße dagegen zu protestieren.“ Er kritisierte, dass es bei den „alten kommunistischen Kadern“ nie ein Schuld- und Sündenbewusstsein gegeben habe. „Leider hat sich das auch in einigen ihrer Nachkommen weiterverpflanzt.“

Guib reagierte auch auf kritische Stimmen, die Johannis vorwerfen, zu bedächtig zu agieren. „Von Amts wegen ist er nur für die Außen- und Sicherheitspolitik zuständig“, habe aber seit Amtsantritt gegen die Korruption gekämpft. Guib äußerte sich zuversichtlich, „dass wir spätestens in vier Jahren ein verantwortungsvolleres und volksnäheres Parlament haben werden als heute.“ *idea*

ANZEIGE

## SPANIEN - URSPRÜNGLICHES ANDALUSIEN

MALAGA – RONDA – GRANADA – RIO GUADALMINA – COSTA DEL SOL – MIJAS



**18.09. bis 25.09.2017**  
ab bis Hamburg

**8 Tage Standortreise mit Erlebnispaket**  
4-Sterne-Hotel in Fuengirola  
**p.P. ab 1.095 €**




**REISEBESCHREIBUNG:**

Vom Flughafen Malaga geht es zum Hotel „Las Piramides“, Ihrem Standort am Meer. Tagesausflüge mit deutschsprachigem Reiseleiter führen von dort durch die bizarre Bergwelt. Es geht zu einer der ältesten Städte Spaniens, der „weißen Königin“ Ronda, die auf einem 780 Meter hohen Felsplateau erbaut und durch eine tiefe Schlucht geteilt ist. Durch das enge Tal des Rio Guadalmina geht es nach Granada mit seinen verwinkelten Altstadt-Gassen und der weltberühmten Alhambra, auch „Rote Burg“ genannt.

Außerdem fahren wir nach Sevilla, Heimat von „Carmen“ – heute lebendige Kulturmetropole zwischen Barockfassaden und Moderne. Weitere Fahrten führen zu den weißen Dörfern Andalusiens, einer Orangenfarm, nach El Torcal und Antequera. Auch frei verfügbare Zeit für den Strand, gemütliche Stadtbummel oder kleine Bergwanderungen gibt es. Wahlweise kann in dieser Zeit eine Fahrt nach Gibraltar gebucht werden. Reisebegleitung: Redakteurin Christine Senkbeil, Kirchenzeitung MV in Greifswald.

**Mit Kirchenzeitung & EZ die Welt entdecken: LESERREISEN 2017**

**Gemeinsam mit unseren Kollegen aus Hannover, Hamburg und Schwerin planen wir zurzeit folgende Leserreisen:**

Termin	Reiseziel	Abflug/Abfahrt	Preis
Mai	<b>4 Tage LUTHERTOUR: WITTENBERG UND MANSFELD in Planung</b>	ab Wittenberg	ab 400 Euro
Juni	<b>5 Tage LUTHERTOUR VON EISENACH BIS COBURG in Planung</b>	ab Eisenach	ab 600 Euro
September	<b>8 Tage LUTHERTOUR VON WITTENBERG NACH WORMS</b>	ab Wittenberg	ab 800 Euro
18. - 25. September	<b>8 Tage SPANIEN: ANDALUSIEN - jetzt buchbar</b>	ab Hamburg	ab 1095 Euro
10. - 20. Oktober	<b>11 Tage NEPAL: BUDDHA AM HIMALAYA - jetzt buchbar</b>	ab Frankfurt	ab 2050 Euro
11. - 18. November	<b>8 Tage ISRAEL / PALÄSTINA - jetzt buchbar</b>	ab Berlin-Schönefeld	ab 1399 Euro

**Nähere Informationen und Anmeldung:**  
Kirchenzeitung Leserreisen | Michaela Jastrimski | Schliemannstraße 12a | 19055 Schwerin | Tel. 0385-302080 | E-Mail: leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

# Liebe per Mausklick

Alexandra und Achim haben sich bei der Partnerbörse „Christ sucht Christ“ kennengelernt

**Längst haben Dutzende Online-Partnerbörsen die üblichen Flirtschmieden Disco und Sportverein abgelöst. Rund 8,4 Millionen Singles sind auf Dating-Plattformen aktiv, meldet das Statistikportal „Statista“.**

Von Susanne Schröder

**München.** Bei Alexandra und Achim hat es gefunkt. Ganz klassisch: im Internet. „Ich habe 15 Damen angeschrieben, vier Antworten bekommen und eine weitere besucht“, zählt Achim Georg aus Essen auf. Dann sei klar gewesen, wo die Reise hinführt: nach München, zu Alexandra Muckenaupt. „Wir haben vor unserem ersten Treffen jeden Tag eineinhalb Stunden telefoniert und die großen Lebensfragen besprochen“, erinnert sich die 27-Jährige. Ein schneller Blick zum Mann an ihrer Seite, ein Lächeln und ein Nicken als Antwort: Verliebt und schon vertraut wirken Achim und Alexandra, obwohl ihre Fernbeziehung gerade mal vier Monate dauert.

Längst haben Dutzende Online-Partnerbörsen die üblichen Flirtschmieden Disco und Sportverein abgelöst. Rund 8,4 Millionen Singles sind auf Dating-Plattformen aktiv, meldet das Statistikportal „Statista“. Vom Flirt-Portal bis zur TÜV-geprüften Partnerschaftsvermittlung ist alles geboten. Auch für spezielle Zielgruppen gibt es Angebote: „gleich-

klang.de“ wendet sich an spirituelle Singles, „GrosseLeute.de“ an große und „Rubensfan“ an mollige Menschen, „Christ sucht Christ“ an solche, denen der Glaube wichtig ist.

**„Meine früheren Partner verstanden mich nicht“**

Für „Christ sucht Christ“ haben sich auch Achim und Alexandra entschieden. Der Glaube gibt Alexandra einen festen Halt im Leben.

„Meine früheren Partner hatten diesen Halt nicht und konnten mich in dem Punkt gar nicht verstehen“, sagt sie. Für Achim gehören der Sonntagsgottesdienst und das Tischgebet zum Alltag, und wenn große Entscheidungen anstehen, vertraut er auf Gottes Hilfe. „Meine Erfahrungen in freier Wildbahn waren nicht so gut“, sagt der 31-Jährige und lacht. Der Fahrzeugingenieur und die Krankenschwester sind beide in evangelischen Freikirchen engagiert – die gemeinsame Basis passt also. Dennoch war Achim von der Vielfalt auf „Christ sucht Christ“ überrascht: „Die Bandbreite ist so groß, dass nicht nur der bibeltreue Christ und CSU-Wähler jemanden findet.“

Die Online-Suche sehen beide pragmatisch. „In meiner Gemeinde waren die Männer entweder zu alt

oder schon vergeben“, sagt Alexandra schulterzuckend. Der Schichtdienst ließ ihr kaum Möglichkeiten zur Kontaktabnähung – also wagte sie sich ins Netz. Drei Dates absolvierte sie ohne große Erwartungen. „Aber da hab ich mich nicht wohlgefühlt, das war schnell erledigt“, erinnert sie sich.

Achim ging den Partner-Check strategisch an. „Ich habe mir mehrere Profile von anderen Männern angeschaut, um mein eigenes Profil zu optimieren“, berichtet er. Eigentlich hatte er auf eine Liebe in der Nähe von Essen gehofft. Dass ihn die Partnerbörse und sein Herz nun 600 Kilometer nach Süden verschlagen, nimmt er als göttliche Fügung – ebenso die Tatsache, dass seine Suche nur drei Wochen dauerte. „Das ist zu schön, um wahr zu sein, da musste ich mich schon selbst kneifen“, sagt der Techniker, und man hört das Staunen in seiner Stimme immer noch.

Nun planen beide die nächste Zukunft. „Man kann schlecht sagen, was in einem Jahr ist, aber wir wollen jetzt gerne sehen, wie es mit uns im Alltag funktioniert“, sagt Achim.

Deshalb wird sich Alexandra eine Stelle im Ruhrpott suchen und im Sommer 2017 zu Achim nach Essen ziehen – spätere Heirat nicht ausgeschlossen. „Ich freu mich drauf, das wird spannend“, sagt sie, und ihre



Ein himmlisches Gefühl – verliebt sein.

Foto: pixelio

Augen strahlen. Für alle, die noch auf der Suche nach dem Partner fürs Leben sind, haben die beiden Tipps aus eigener Erfahrung. „Es bringt nichts, sich zu sehr festzulegen auf die Herkunft oder Haarfarbe, das

schränkt einen unnötig ein“, findet Achim. Alexandra ruft außerdem dazu auf, nicht so schnell aufzugeben: „Wenn ein Date nicht geklappt hat: Nicht lange enttäuscht sein. Einfach weitermachen.“

## Die Eltern machen es vor

Ein Bremer Medienpädagoge gibt Tipps zum sicheren Umgang von Kindern mit dem Smartphone

Von Dieter Sell

**Bremen.** In der Diskussion um sichere Smartphones für Kinder geht es nach Auffassung des Bremer Medienpädagogen Markus Gerstmann (53) zu oft um Technik und zu selten um Erziehung. „Um vor gewalttätigen oder pornografischen Darstellungen im Netz zu schützen, sind Sicherheitseinstellungen auf dem Smartphone hilfreich“, sagte Gerstmann im Zusammenhang mit dem „Safer Internet Day“. „Noch wichtiger sind aber das Vorbild der Eltern und das Gespräch.“ Technische Lösungen versprechen nach seinen Worten teils eine „trügerische Sicherheit“.

Im iOS-Betriebssystem von Apple lässt sich Gerstmann zufolge eine Kindersicherung in den Einstellungen des Smartphones aktivieren, die beispielsweise die Nutzung be-



Zwei Schülerinnen mit ihrem Smartphone.  
Foto: imageBROKER/ uwe umstätter

stimmter Apps einschränkt. „Die werden mit einem Code aktiviert, den sich Kinder aber sehr schnell abgucken oder über youtube-Tutorials knacken.“ In der Android-Welt

laufe vieles über Apps wie „Kids Place“, die darauf abzielen, eine für Kinder sichere Umgebung zu schaffen. „Aber auch da gibt es PIN-Nummern.“

Grundsätzlich seien Kinder neugierig auf die Welt, die ihnen das Smartphone erschließe. „Das machen ihnen ja auch Eltern und Erwachsene vor, die ständig mit ihrem Gerät hantieren.“ Wenn der Nachwuchs also den Sperrcode geknackt habe, sollten Mütter und Väter das „sportlich“ sehen und nicht persönlich nehmen. „Wichtig ist, über Gefahren offen zu reden, das Smartphone zusammen einzurichten und Apps gemeinsam zu erkunden.“

Bedrohungen durch Cyber-Mobbing, Fake News, Cyber-Grooming und pornografische oder gewalttätige Inhalte seien vielfältig, betonte Gerstmann. „Eltern müssen deshalb mit den Kindern im Gespräch bleiben.“ Sie sollten versuchen, ihre Kinder stark zu machen, damit sie bei Problemen selbst Lösungen finden könnten: „Kinder gehen ins Risiko und

testen ihre Grenzen aus. Das gehört zu ihrer Entwicklung – wir werden sie nicht davon abhalten.“ Auch wenn der Eindruck entstehe, Warnungen würden nicht gehört, sei es wichtig, dranzubleiben.

Wer darüber hinaus beim Essen Nachrichten schreibe oder auf seinem Smartphone wische, dürfe sich nicht wundern, wenn die Kinder das nachmachen. „Am besten ist es, Regeln zur Nutzung gemeinsam zu entwickeln. An die müssen sich dann aber auch alle halten. Es gibt viel zu klären: Was ist höflich, was ist fair, was ist sicher? Nicht das Gerät, wir müssen bestimmen, was gilt.“ Darüber hinaus gibt es mehrere Internetseiten, die Gerstmann als virtuelle Elternratgeber empfiehlt. An erster Stelle nennt er klicksafe.de, schahin.info und handysektor.de.

ANZEIGE

**Produkt des Monats**

**EXKLUSIV für Sie als LeserIn**

**Magnete Haus-Segen, 10er-Pack**

Heißen Sie Ihre Familie, Freunde, Nachbarn und die neuen Gemeinde-Mitglieder im neuen Jahr mit dem Haus-Segen willkommen. 6 farbige Magnete ergeben ein fröhliches Bild an Tür, Türrahmen oder Kühlschrank.

10er-Pack mit je 6 Magneten 19,95 Euro

**GLAUBENSsACHEN**  
Schöne Dinge mit Sinn und Segen

10%  
Rabatt  
Ihr Gutscheincode: J2017



www.glaubenssachen.de



0431 / 55 779 285



## Kirchturm-Hähne gesucht

Osterweg von fünf Rostocker Kirchengemeinden geplant **11**

## Strahlend schöne Malereien

Romanische Wandbilder in der Kirche von Bergen saniert **13**

## MELDUNGEN

### Lappe-Verein fordert zum Schreiben auf

**Wusterhusen.** Der Carl-Lappe-Verein rufft zum 234. Geburtstag des vorpommerschen Dichters zum literarischen Schreiben auf. „Ich bin sicher, es schlagen viele lyrische Herzen in unserer Gegend, heute wie zu Lappes Zeiten“, sagt Vereinsmitglied Jan Holten. „Wir möchten dazu anregen, sich mit selbst geschriebenen Texten herauszutragen!“ Seit einigen Jahren beschäftigt sich der in Lappes Geburtsort Wusterhusen angesiedelte Verein mit der Pflege seines literarischen Nachlasses. Zahlreiche Gedichte stammen aus seiner Feder, die alltägliche oder politische Ereignisse widerspiegeln, in denen die Liebe zur Liebe, zur Heimat, zur Musik zum Ausdruck kommt. „O wie schön ist deine Welt, Vater, wenn sie golden stahlet!“ schreibt Lappe beispielsweise im Gedicht „Abendrot“. „Wir sehen die Pflege des Erbes auch im Weiterführen seines Wirkens“, so Holten. „Also: Schreibt!“ Thematisch sind keine Grenzen gesetzt, von Frühlingslyrik bis Kurzkrimi ist alles willkommen. Auch die Form ist nicht vorgegeben: Gedichte, aber auch erzählende Texte können bis zum 14. April an die Greifswalder Redaktion gesandt werden: Kirchenzeitung und Evangelischer Presseverband unterstützen die Veranstaltung (redaktion@greifswald@kirchenzeitung-mv.de, 17489 Greifswald, Domstraße 23). Zur Geburtstagsfeier Lappes am 23. April im Pfarrhaus Wusterhusen können die Texte selbst oder vom Theaterpädagogen Jan Holten vorgelesen werden. *chs*

### Katholiken nutzen Saal der Protestanten

**Neustrelitz.** Da der Innenraum der katholischen Kirche in Neustrelitz renoviert wird, sind die Schwestern und Brüder zu Gast im Borwinheim, einer Begegnungsstätte der Diakonie. Vermutlich werden sich die Arbeiten bis zum Sommer hinziehen, heißt es im neuesten „Strelitzer Gemeindebrief“. Die Gottesdienste der katholischen Gemeinde beginnen um 9 Uhr, die der Gemeinde Strelitzer Land um 10.30 Uhr. Man hoffe „auf die eine oder andere interessante und gemeinschaftsfördernde Begegnung“ zwischen den Gottesdienstbesuchern beider Konfessionen, heißt es weiter. *mun*

# Von Ketelhot und Kirchenbrechen

Die Junge Gemeinde Stralsund rückt ihren Lokalhelden der Reformation ins Rampenlicht

**Eigentlich wollte er ins Ausland wandern, stattdessen landete der protestantisch gewordene Mönch Christian Ketelhot 1523 in Stralsund – und veränderte die Stadt. Die Junge Gemeinde will in einem Musical seine Geschichte erzählen.**

Von Anja Goritzka

**Sassen/Stralsund.** „Die Geschichte hinter unserem Musical ist schon spektakulär“, meint die 14-jährige Josephine. Sie und ihre Freunde von der Jungen Gemeinde St. Marien und Heiliggeist-Voigdehagen Stralsund haben unter Anleitung ein Musical rund um die Reformationsereignisse von 1525 in Stralsund geschrieben. Titel: „Da schwätzt ein ungelehrter Esel“ – ein Zitat des mutigen Christian Ketelhot, um den es gehen soll.

Mit rund 40 weiteren Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wurden in den Winterferien Szenen geprobt, Requisiten gebaut, Modelle für eine Ausstellung gebastelt. Dreh- und Angelpunkt des Musicals ist das Leben Christian Ketelhots, der ursprünglich Mönch war, sich aber Johannes Bugenhagen und Luther nahe fühlte, austrat und in Livland, im heutigen Baltikum, ein neues Leben beginnen wollte. Doch in Stralsund bekam er 1523 kein Schiff für die Überfahrt, also verdiente er sich inkognito sein Geld als Tuchfärbler. Ketelhot ging natürlich auch in die Kirchen. Eines Tages wurde er in der Predigt von einem Priester in der Katharinenkirche erkannt und als „entfloherener Mönch“ beschimpft. Sein einziger Satz dazu soll gewesen sein: „Das schwätzt ein ungelehrter Esel“, berichtet Religionspädagogin Andrea Lehnert, die die Junge Gemeinde leitet und die Idee zum Musical hatte. Stralsunder Bürger hätten Ketelhot daraufhin gebeten, als Lutheraner öffentlich zu predigen. Die Stadt war mittlerweile gespalten in Katholiken und Protestanten, was zu ungewöhnlichen Situationen führte: Vormittags predigten die Katholiken in den Kirchen, nachmittags die Protestanten. Der Höhepunkt des Streites: das Kirchenbrechen im April 1525, als Kirchen und Klöster in Stralsund geplündert wurden.

Ein Musical über diese Ereignisse hatte Andrea Lehnert lange im Sinn. Doch vieles sprach anfangs dagegen, erzählt sie: „Es gibt kaum Aufzeichnungen davon und an die wenigen im Stadtarchiv kommt man derzeit nicht heran.“ Doch dann erhielt sie unerwartete Hilfe: Anni Ewe, Witwe des 2006 verstorbenen Historikers und Archivars Herbert Ewe in Stralsund, stellte ihr unveröffentlichte Vorträge über die Rolle Ketelhots, das Kirchenbrechen und die Annahme des evangelischen Glaubens in



**Hatte die Idee zum Musical:** Religionspädagogin Andrea Lehnert (r.), hier bei Liedproben in Sassen.

Fotos (4): Anja Goritzka

Stralsund zur Verfügung. Mit diesen Materialien führen sie und Mitarbeiter Albrecht Stegen im Februar 2016 mit den Jugendlichen nach Berlin, und die Arbeit am Musical begann. „Es war spannend, zusammen die Haupthandlung zu entwickeln“, meint Andrea Lehnert, und die 15-jährige Stella erzählt: „Wir haben gleich beim ersten Treffen viel vom Drehbuch geschrieben, so dass die Grundidee stand.“ Bei den neun Liedern hätten allen aber die Köpfe geraucht, erzählt Martin. Eines der Lieder ist ein Spottlied von damals, das die Jugendlichen aus dem Platt- ins Hochdeutsche übersetzten und mit Melodie versahen.

Aber noch mehr ist in dem Jahr entstanden: Ein Kinderbuch für Kindergartenkinder wurde gezeichnet, ein Spiel ähnlich wie Activity für Gruppen konzipiert, Schulmaterial für Klassen erarbeitet und nebenbei die Freundschaft in der Gruppe gefestigt. „Ich dachte anfangs nicht, dass das alles so groß werden wird“, meinte Josephine. Albrecht Stegen versteht das Projekt als ein Puzzle mit vielen Teilen, „und jetzt wird das große Ganze sichtbar“. Er sieht aber auch die Herausforderungen, die weiter bestehen: Bis zur Premiere im Juni ist noch viel zu tun. Insgesamt sollen rund 80 Mitwirkende im Juni, Juli und Oktober auf der Bühne stehen. Finanziell hat

das Team viele Unterstützer gefunden: die Nordkirche und die Heimatgemeinden, den Rotaryclub, die REWA Stralsund mbH, die Stadt.

Und was nehmen die Jugendlichen der Gemeinde aus dieser Arbeit mit? „Es ist möglich, alles zu verändern, auch in kurzer Zeit, auch hier“, meint der 17-jährige Max. Andrea Lehnert ergänzt: „Ich hoffe, dass die Zuschauer erkennen, dass Gott uns so annimmt, wie wir sind. Und dass wir uns immer wieder hinterfragen, reformieren – auch Mut haben, entgegen aller Meinungen zu handeln.“

Premiere ist am 18. Juni um 17 Uhr in St. Marien in Stralsund



**Mitarbeiter Albrecht Stegen:** „Ich hoffe, dass Menschen durch das Musical und das Reformationsjahr die kostenlose Liebe Gottes zu uns Menschen wiederentdecken. Gottes Gnade ist für jeden da!“



**Lynn, 15 Jahre:** „Zu erfahren, wie es zu der Zeit hier in meiner Heimat war, macht das Musical außergewöhnlich. Und jeder kann nach seiner Begabung mitarbeiten: Ich mag es zum Beispiel zu basteln und zu schauspielern.“



**Max, 17 Jahre:** „Schulbildung ist für uns heute selbstverständlich. Aber die neue Schulordnung, die im Zuge der Reformation in Stralsund verabschiedet wurde, war damals außergewöhnlich: weil sie auch für Mädchen galt.“

## Lust machen auf Kultur in MV

Wie führt man Andere an Kultur heran? Der Kulturführerschein soll helfen, Projekte zu entwickeln

**Rostock / Stralsund.** Künstlerateliers in Dörfern, Gutsanlagen in Parks, Theaterbühnen und Konzerte in Kirchen: Mecklenburg-Vorpommern hat eine reiche Kulturlandschaft. Diese Schätze in der Arbeit mit verschiedenen Gruppen zu nutzen und Methoden für niedrigschwellige Zugänge zu Kunst und Kultur kennenzulernen – darum soll es bei einer Fortbildung der Fachstelle Alter der Nordkirche

und des Bereiches Erwachsenenbildung im Zentrum Kirchlicher Dienste Mecklenburg (ZKD) gehen.

„Kulturführerschein in Mecklenburg-Vorpommern“ heißt sie und richtet sich an alle Menschen in MV, die ihre Begeisterung für Kultur mit anderen teilen, haupt- oder ehrenamtlich kulturelle Angebote machen möchten. Es werde darum gehen, „was Kunst und Religion verbindet“;

sagt Dr. Maria Pulkenat, Referentin für Erwachsenenbildung im ZKD: „Die Suche nach dem Sinn des Lebens und einer Wirklichkeit hinter der unmittelbar erfahrbaren Welt.“

Geplant sind vier zweitägige Seminare in den Monaten April bis Juli auf Fischland-Darß, in Schwerin, Stralsund und Rostock. „In Kleingruppen wird ein eigenes Projekt erarbeitet. Zum Abschluss wird ein Teil

davon exemplarisch mit der Kursgruppe durchgeführt“, erklärt Maria Pulkenat. Der Kurs kann nur zusammenhängend besucht werden und mündet in ein Zertifikat. *cm*

Mehr Infos: Tel. 0381 / 37 79 87 20, dr.maria.pulkenat@elkm.de. Anmeldungen bitte bis 24. März an: claudia.linder@hb5.nordkirche.de, Tel. 0381 / 377 98 51.

## ANZEIGEN

**MEDIATIONSTELLE ROSTOCK**

**Konflikt- und Problemlösung**

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumabewältigung

**Termine für kostenfreies Vorgespräch und Informationen: Ruf (0381) 20 38 99 06**

www.mediationsstelle-rostock.de

**Leitung:** Roland Straube (Mediator BM)

**Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen**  
03944-36160 [www.wm.de](http://www.wm.de) Fa.



## Schweriner Propst wird Weihbischof

Eberlein wechselt nach Hamburg



**Horst Eberlein (66)**, neuer Hamburger Weihbischof, gilt in Mecklenburgs Ökumene als ein gefragter und offener Gesprächspartner.

**Hamburg.** Der Schweriner Propst Horst Eberlein (66) ist von Papst Franziskus zum neuen Weihbischof im katholischen Erzbistum Hamburg ernannt worden. In diesem Amt wird Eberlein Erzbischof Stefan Heße in der Leitung des Erzbistums unterstützen. Sein Dienstsitz wird Hamburg. Im dortigen St.-Marien-Dom wird er am Sonntag, 25. März, auch die Bischofsweihe erhalten.

Horst Eberlein ist nach eigenen Worten von Mecklenburg geprägt. Er wurde zwar in Walsleben / Altmark im heutigen Sachsen-Anhalt geboren, kam nach einer Erkrankung seiner Mutter aber bereits mit einem Jahr zu Verwandten ins mecklenburgische Dobbberin. Schön früh habe er als katholischer Christ das Leben in einer Minderheit erfahren, sagte er bei seiner Vorstellung. Während seine Eltern 1958 nach Hamburg flohen, blieb Eberlein in der DDR, studierte in Erfurt Theologie und wurde Kaplan in Wittenburg und Neubrandenburg.

Nach Stationen in Friedland und Hagenow war Eberlein 13 Jahre lang in Rostock tätig. Seit 2009 ist er Pfarrer der Propsteigemeinde St. Anna in Schwerin, seit 2016 dort auch Dekan. Papst Johannes Paul II. ernannte ihn im Jahr 2000 zum „Ehrenkaplan Seiner Heiligkeit“ mit dem Titel Monsignore.

Hamburg sei ihm nicht fremd, bekannte der künftige Weihbischof. Er liebe Mai-Spaziergänge an der Alster samt einem Glas Bier und habe hier auch Familie. Er freue sich auf die große Vielfalt in Hamburg, die er aus dem „Landeshauptdorf“ Schwerin in dieser Form nicht kenne. Auch schlafende Obdachlose vor den Türen in seinem künftigen Wohnviertel St. Georg seien für ihn noch ungewohnt. Er habe jedoch keine Berührungsängste. Als Weihbischof sei es wichtig, eine Sprache zu sprechen, die die Menschen auch verstehen. Für eine Medienpräsenz wie sie sein Vorgänger Hans-Jochen Jaschke hatte, fehle ihm, so Eberlein, „das Talent“.

Eberlein ist der erste Weihbischof in dem 1995 errichteten Erzbistum Hamburg. Seine Vorgänger Norbert Werbs (Schwerin) und Hans-Jochen Jaschke (Hamburg) hatten dieses Amt bereits vor der Gründung inne. *epd*

## MELDUNGEN

### Pfarrerstochter und Terroristin

**Hamburg.** Unter dem Titel „Poesie und Gewalt – Das Leben der Pfarrerstochter Gudrun Ensslin“ lädt die Evangelische Akademie der Nordkirche zu einer Veranstaltung der Reihe „Viertel nach Zwölf“ in Hamburg ein. 40 Jahre nach dem Tod der Terroristin Gudrun Ensslin wird die erste Biographie über sie am 1. März ab 12:15 Uhr in der Börse am Rathausmarkt, Kleine Johannisstraße 4, vorgestellt. Darin beschreibt Ingeborg Gleichauf die Radikalisierung einer jungen Frau aus dem westdeutschen Bildungsbürgertum der Nachkriegszeit. *tb*

### Hilfe für Gemeinschaftsverbände

**Kiel.** Mit fast 200 000 Euro unterstützt die Nordkirche auch 2017 die drei landeskirchlichen Gemeinschaftsverbände in ihrem Bereich. Seit Juni 2015 besteht ein Partnerschaftsvertrag mit dem Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein, dem Landeskirchlichen Gemeinschaftsverband Vorpommern und dem Mecklenburgischen Gemeinschaftsverband. Die Nordkirche gehört zu den fünf Landeskirchen, die die Gemeinschaftsverbände fest unterstützen. *idea*

**Die Nordkirche bleibt Deutschlands „Urlaubskirche Nummer 1“. Immerhin 13 Prozent der Deutschen verbrachten ihren Haupturlaub zwischen Usedom und Helgoland. Auf Rang zwei folgt die bayerische Landeskirche mit 6,4 Prozent. Was dies für die Nordkirche bedeutet, wird auf dem Fachkongress „Kirche und Tourismus im Norden“ bedacht werden, der dieses Jahr am 21. und 22. März in Wismar stattfindet.**

Von Thomas Morell und Tilman Baier

**Hamburg.** Für Ulrich Schmidt, Tourismus-Experte im Gemeindedienst der Nordkirche, sind Urlauber ein Pfund, mit dem die Kirchengemeinden an den Küsten, aber auch an den Holsteiner und Mecklenburger Seen richtig wuchern können. Mehr als 17 Millionen Menschen verbringen jedes Jahr ihren Urlaub in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein.

Zudem profitieren diese Bundesländer, auf deren Gebiet sich die Nordkirche im Wesentlichen erstreckt, in besonderer Weise vom Trend zum Urlaub im eigenen Land: 34,2 Prozent aller deutschen Urlauber verbrachten den Haupturlaub 2016 hier, sechs Prozent mehr als 2015. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Befragung, die Ulrich Reinhardt, Wissenschaftlicher Leiter der BAT-Stiftung für Zukunftsfragen, während der Hamburger Messe „Reisen“ vorstellte. Für die Studie hatte das Meinungsforschungsinstitut GfK im Auftrag der Stiftung mehr als 4000 Personen ab 14 Jahre in persönlichen Interviews befragt.

Die Nordkirche ist laut dieser Umfrage die „Urlaubskirche Nummer 1“, noch vor der bayerischen Landeskirche auf Rang zwei. Immerhin 13 Prozent der Deutschen verbringen ihren Haupturlaub zwischen Usedom und Helgoland, in Bayern 6,4 Prozent. Da sei es sinnvoll, so Ulrich Schmidt, dass sich die Nordkirche nun auch erstmals auf dieser Reisesmesse mit ihren besonderen Angeboten für Touristen vorstellte. Präsentiert wurden die Pilgerarbeit, Urlaube in Evangelischen

# Im Norden liegt die „Urlaubskirche Nummer 1“

Fachkongress „Kirche und Tourismus“ beleuchtet aktuelle Herausforderungen



**So präsentiert sich die Urlaubskirche** am Nordseestrand von St. Peter-Ording. Solche Angebote bescheren Kindern qualifizierte Unterhaltung und ruhesuchenden Eltern eine Auszeit. *Foto: Klaus-Uwe Nommensen*

Häusern im Norden, Frauenreisen und Aktivitäten des Arbeitsfeldes Kirche und Tourismus.

Interessant sind für die Planung kirchlicher Aktivitäten im Tourismusbereich auch die regionalen Zahlen: Innerhalb der vergangenen zehn Jahre habe Mecklenburg-Vorpommern, so Ulrich Reinhardt bei der Vorstellung der Befragung, deutlich aufgeholt. So lag das nordöstliche Bundesland 2016 mit einem Anteil von 6,9 Prozent aller deutschen Urlauber gleichauf an der Spitze mit Bayern. Derzeit gebe es Zuwächse vor allem im Binnenland wie an der Mecklenburgischen Seenplatte.

## Ruhesuche in Deutschland als Trend

Der Nordosten könne sich auf seine Stammkundschaft in Ostdeutschland verlassen, so Ulrich Reinhardt, auch wenn er gegenüber dem Vorjahr um zwölf Prozent abgesackt ist. Schleswig-Holstein konnte dagegen mit einer verbesserten Infrastruktur und einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis punkten: 6,1 Prozent aller Reisenden verbrachten dort

ihren Haupturlaub, ein Plus von 20 Prozent.

Laut Reinhardt zeigt sich im Tourismus deutlich die soziale Spaltung in Deutschland – ebenfalls wichtig für die Überlegungen, welche Angebote die Nordkirche und ihre Urlaubsgemeinden planen: Unter den Geringverdienern mit einem Haushaltsnetto unter 1500 Euro verreise nur jeder Dritte (32 Prozent), im Jahr zuvor waren es noch 46 Prozent. Bei den Besserverdienenden über 3500 Euro Haushaltsnetto verreise dagegen 81 Prozent, plus vier Prozent gegenüber 2015. Deutschlandurlaube nahmen bei Geringverdienern leicht zu, bei den Besserverdienenden dagegen leicht ab. Für einen Urlaubstag gaben Besserverdienende im Schnitt 108 Euro, Geringverdiener 73 Euro aus. Und während Männer sich ihren Haupturlaub 2016 im Durchschnitt 1218 Euro kosten ließen, gaben Frauen dafür 102 Euro weniger aus. Damit ist der Abstand zwischen Frauen und Männern im Vergleich zum Vorjahr noch einmal um 52 Euro gewachsen. Interessant ist auch, dass im vergangenen Jahr erstmals Ostdeutsche mehr Geld für ihren Urlaub ausgaben als Westdeutsche.

Das sind Zahlen, die die Verantwortlichen für die Urlaubersorge in der Nordkirche aufmerksam zur Kenntnis nehmen – ebenso wie den Trend, dass Deutschland-Urlauber zunehmend Angebote suchen, die zur Besinnung einladen. Der Fachkongress „Kirche und Tourismus im Norden“ steht darum in diesem Jahr unter dem Motto „Auf der Suche nach dem Sinn. Die Kirchen in Norddeutschland als anderer Raum“.

Dabei, so der Kirchentouristiker und Diplomtheologe Ulrich Schmidt, wird es unter anderem darum gehen, wie Kirche ein Anbieter von Stille sein kann. Neben besonderen spirituellen Angeboten sind es vor allem die Kirchengebäude selbst, die einen Gegenraum zum Alltäglichen bieten, „ambivalent verstörend und vertraulich zugleich“. Ein weiterer Themenschwerpunkt der Tagung am 21. und 22. März in Wismar zum Reformationsgedenken im Bereich der Nordkirche sein.

Mehr Informationen gibt es online unter [www.gemeindedienst-nordkirche.de/fachkongress-kirche-und-tourismus/](http://www.gemeindedienst-nordkirche.de/fachkongress-kirche-und-tourismus/).

# Eine Frage der Anerkennung

Nordkirchen-Landesbischof Ulrich fordert mehr Schutz von Klimaflüchtlingen



**Hier standen einst Palmen** und Hütten: Baranite Kirata auf der Insel Viketawa im pazifischen Inselstaat Kiribati, der stark vom Klimawandel betroffen ist. *Foto: Zeitspiegel/Brot für die Welt*

**Höör.** Nordkirchen-Landesbischof Gerhard Ulrich hat dazu aufgerufen, Klimaflüchtlingen mehr Schutz zu gewähren. „Auch sie sind Flüchtlinge. Nicht politisch verfolgt, aber vom Klima genauso bedroht wie andere durch Terrormilizen“, sagte Ulrich im schwedischen Höör vor Vertretern des Lutherischen Weltbundes (LWB). Der Begriff des anerkannten Flüchtlings müsse erweitert werden, damit auch diese Menschen geschützt werden.

Nach den Worten Ulrichs hat Europa eine Mitverantwortung für die Fluchtursachen im globalen Süden. „Unser Konsumverhalten entscheidet, welche Produkte und Dienstleistungen unter welchen Bedingungen hergestellt

und angeboten werden.“ Der Wunsch nach billigem Fleisch in Europa führe zu Massentierhaltung, Monokulturen und Verlust von Biodiversität in Ländern des

Südens. Der Klimawandel werde dadurch beschleunigt. „Die dramatischen Auswirkungen auf die Agrarwirtschaft erfahren unsere Partnerkirchen und -organisatio-

nen in Afrika, Asien und Lateinamerika schon jetzt hautnah.“

Mit Bezug auf den Reformator Martin Luther rief Ulrich die lutherischen Kirchen Europas zu einem Umsteuern auf. „Luther ergreift eindeutig Partei für die Schwachen.“ In der globalisierten Weltwirtschaft heiße das, „Verantwortung zu übernehmen für gerechte Verteilung und Teilhabe an den Reichtümern dieser Erde und gegen Ausbeutung und Raubtierkapitalismus“. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, würden christliche Netzwerke und konfessionelle Zusammenschlüsse wie der Lutherische Weltbund gebraucht. Dies werde auch die Vollversammlung im Mai in Namibia prägen. *epd*

# Junge Leute beteiligen

„Die Partizipationsscheibe“ soll helfen zu sensibilisieren und Regeln zu verabreden

**Partizipation: Wie können Kinder und Jugendliche ernsthaft, ehrlich und umfassend in Kirchengemeinden und bei überörtlichen Angeboten beteiligt werden? Diese Frage bewegt das Team des Evangelischen Kinder- und Jugendwerkes Mecklenburg seit Langem. Jetzt liegt ein Impuls vor, der Kirchengemeinderäte und Gremien für das Thema sensibilisieren möchte. Und zwar nicht in einem Seiten langen Konzept, sondern prägnant und informativ als „Die Partizipationsscheibe“ gestaltet.**

Von Christian Meyer  
**Rostock.** „Die Idee zur Partizipationsscheibe kam uns am Küchentisch“, berichten Friedemann Müller und Stephan Rodegro, beide Referenten im Zentrum Kirchlicher Dienste Mecklenburg (ZKD). Zu sechs aufeinander bezogenen Feldern gibt es auf der Scheibe jeweils eine Leitfrage, kurze Anregungen zur Beantwortung und Stichwörter, die den Gewinn für Kinder und Jugendliche skizzieren.

Konkret hebt das Regelwerk auf verschiedene Stufen der Beteiligung ab. So beginnt sich die Scheibe bei der Frage zu drehen, wie Kirchengemeinden ihre Kinder und Jugendlichen überhaupt informieren? Was kann diese Altersgruppe in der Gemeinde tun, welche Freiräume gibt es? „Es geht hier zunächst darum, die Haltung der Gemeinde zu diesem Thema und zum Bild vom Ehrenamt zu erkunden und im Sinne einer ernsthaften Beteiligung zu verändern“, skizziert Jugendpastorin Elisabeth Lange das Ziel.

In den weiteren „Dreh“-Stufen geht es um die Fragen, wie Kinder und Jugendliche teilnehmen, wie sie angehört bzw. mitwirken können und welchen Freiraum sie zur Selbstorganisation und für eigene Entscheidungen haben. Das alles ist nicht zum Nulltarif zu haben, aber kann ein Gewinn für alle sein, ist sich das Team aus dem ZKD-Bereich Arbeit mit Kindern



**Stellen die Partizipationsscheibe vor:** Stephan Rodegro, Pastorin Elisabeth Lange, Johannes Beykirch, Pastor Dr. Dietmar Schicketanz und Friedemann Müller (v.l.)  
Foto: Christian Meyer/ELKM

und Jugendlichen sicher. Beim Thema Mitentscheiden gibt es laut Friedemann Müller bereits gute und weitgehende Beispiele. So hatte die Kirchengemeinde Sanitz die gemeindepädagogische Stelle ausgeschrieben. Die eingeladene Bewerberin stellte sich auch interessierten Kindern und Jugendlichen vor und das Votum floss mit in die Entscheidung der Auswahlkommission des Kirchengemeinderates ein. In einer englischen Diözese werden sogar Kinder ab dem 6. Lebensjahr an relevanten Entscheidungen zu Finanzen, Personal und Raumfragen beteiligt.

## Tagung „Partizipation“ in Güstrow

Mehr über Erfahrungen und Methoden gibt es übrigens auf der Fachtagung „Partizipation prickelt“ vom 28. Februar bis 1. März in Güstrow für Gemeindepädagogen und Diakone. „Wir haben Ariane Hoppler aus Großbritannien

als Referentin eingeladen. Das wird spannend und erfrischend“, blickt Friedemann Müller voraus und verweist auf mehr Infos zum Programm unter: [www.ejm.de](http://www.ejm.de)

Zugleich stellt das EJM-Team klar, dass Partizipation für sie etwas anderes und mehr ist als Kinderbischöfe oder Kinder- und Jugendparlamente. „Es geht vielmehr um bewusst gestaltete Freiräume und das Lernen von Demokratie, kurzum um ernsthafte und gewollte Beteiligung von Anfang an“, sagen die Referenten Stephan Rodegro und Johannes Beykirch. Zugleich unterstreichen beide, dass dies Begleitung der jungen Leute braucht. Und das wiederum fordert auch die Gemeindepädagogik heraus, sich darauf einzulassen und den Prozess gut begleiten zu können.

„Darüber hinaus heißt Partizipation ebenso, die Konsequenzen zu tragen und für das eigene Handeln verantwortlich zu sein“, ergänzt Pastorin Lange. „Das ist wichtig und es ist schade, dass Kinder und Jugendliche dies heute oft nicht erleben.“ Solche Erfah-

rungen können Heranwachsende aber beispielsweise in den kirchlichen Gruppenleiter-Kursen und Teamer-Ausbildungen sammeln.

## Vorstellung auf der KGR-Messe in Salem

„Die Partizipationsscheibe“ bekommt übrigens jede mecklenburgische Kirchengemeinde in A4-Format und das EJM-Team hofft auf eine anregende Auseinandersetzung damit. Im XXL-Format wird die innovative Idee bei der Kirchengemeinderatsmesse Mitte März in Salem vorgestellt. Pastor Dr. Dietmar Schicketanz vom Gemeindedienst findet den Impuls für alle kirchlichen Gremien und Ebenen enorm wichtig und erinnert an die Nordkirchenverfassung, in der es heißt: „Kinder und Jugendliche sind in allen Belangen, die ihre Lebenswelt in der Kirche betreffen, an der Entscheidungsfindung in angemessener und altersgerechter Form zu beteiligen.“

# Fotos von Kirchturm-Hähnen gesucht

Fünf Rostocker Kirchengemeinden planen einen Osterweg im Gemeindezentrum BRÜCKE

**Ein Gemeindezentrum wird in der Woche vor Ostern komplett umgestaltet: In der „Brücke“ in Rostock Groß Klein gestalten fünf Rostocker Kirchengemeinden einen Osterweg. Beteiligen können sich aber alle: Es werden für eine Wandfläche Fotos von Kirchturm-Hähnen gesucht.**

Von Christel Huhndorf  
**Lichtenhagen Dorf.** Der Hahn blinkt in der Sonne vom Kirchturm in Lichtenhagen-Dorf. Oft als Wetterhahn bezeichnet, denn der Schnabel zeigt, woher der Wind weht – denn der Hahn dreht sich nach dem Wind.

## Wetterhahn zeigt an, woher der Wind weht

Doch auf Kirchtürmen ist er auch Symbol des dreimaligen Krähens bei Petrus in der Geschichte von Ostern: Nach der Gefangennahme Jesu verleugnet Petrus ihn zu kennen – aus Angst.

Eine Szene aus der Ostergeschichte, aber auch eine Situation,



**Der Wetterhahn** auf dem 42 Meter hohen Westturm der Kirche in Lichtenhagen Dorf.  
Foto: Christel Huhndorf

wie sie eigentlich jeden im Leben treffen kann. Diese und andere Szenen aus der Ostergeschichte werden auch Teil der Gestaltung im „Osterweg“ sein, einem Projekt, an dem sich die fünf Rostocker Kirchengemeinden im Nordwesten beteiligen: Lütten Klein, Warnemünde, Groß Klein, Schmarl, Lichtenhagen und Evershagen.

Auf dem Weg durch die Osterstationen werden die Passionsgeschichten erzählt und durch Geräusche oder direktes Erleben von Dunkelheit und Licht dargestellt.

Um einen Bezug zwischen Petrusgeschichte und gegenwärtigem Erleben herzustellen, werden Bilder von Kirchturmhähnen gesucht. Geplant ist, damit beim „Osterweg“ eine Wandfläche zu

plakatieren. Die Vorbereitungsgruppe bittet um eigene Fotos von Kirchturmhähnen mit Veröffentlichungsfreigabe an: [chr\\_huhndorf@web.de](mailto:chr_huhndorf@web.de).

Sie sind eingeladen den „Osterweg“ zu besuchen – bei den Führungen durch den Osterweg vom 2. bis 11. April im komplett umgestalteten Gemeindezentrum „Brücke“ in Rostock Groß-Klein Dorf. Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung sind alle Räume mit entsprechenden Kulissen gestaltet und können so mit allen Sinnen erfahren werden.

Führungen werden angeboten für Kinder, Konfirmanden, Jugendliche und Erwachsene. Um Anmeldung wird gebeten bei Gemeindepädagogin Manja Bednarz, Kirchengemeinde St. Thomas Lichtenhagen, unter Tel. 0152/27 11 95 65 oder per E-Mail an [gp-rostock@gmx.de](mailto:gp-rostock@gmx.de)

Wer spontan vorbeikommen möchte, hat dazu am 8. und 9. April zwischen 12 und 18 Uhr die Möglichkeit. Führungen finden jeweils zur vollen Stunde statt. Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten.



## GESUNGENES EVANGELIUM

**Graal-Müritz / Rostock.** In der Reihe „Gesungenes Evangelium – Musik aus dem Wort“ im Reformationsgedenkjahr, in der Kantoreien aus den Kirchenregionen Rostock, Bad Doberan und Ribnitz Vertonungen von Bibelstellen in den Mittelpunkt stellen, welche für den jeweiligen Sonntag als Schriftlesung beziehungsweise als Evangelium vorgesehen sind, wird am Sonnabend, 18. Februar, 17 Uhr, in die Lukaskirche nach Graal-Müritz eingeladen. Der Kammerchor St. Marien Rostock ist unter der Leitung von Kantor Karl-Bernhardin Kropf mit Werken von Bräutigam, Franck, Vulpius und Kropf zu hören. Am Sonntag, 19. Februar, erklingt das Programm im Rahmen des Einführungsgottesdienstes von Pastorin Elisabeth Lange in die Innenstadtgemeinde um 14 Uhr in der Rostocker Nikolaikirche.

## FILM „DEKALOG IV“ IM DOM SCHWERIN

**Schwerin.** In der Thomaskapelle des Schweriner Doms wird am kommenden Donnerstag, 23. Februar, 19 Uhr, ein Film „Dekalog IV“ über das vierte Gebot „Du sollst Vater und Mutter ehren“ gezeigt. Der Film Dekalog ist ein zehnteiliger Filmzyklus, der im Zeitraum von 1988 bis 1989 für das polnische Fernsehen produziert wurde und sich auf die Zehn Gebote bezieht. Er gilt als Meisterwerk des polnischen Regisseurs Krzysztof Kieslowski und erregte international viel Aufsehen. Im Schweriner Dom werden die zehn Filme gezeigt.

## STUDIENTAG ZUR GEDENKULTUR

**Greifswald.** Am Freitag, 24. Februar, von 14 bis 21.30 Uhr findet im Greifswalder Lutherhof ein Studientag zur Geschichte des Reformationsgedenkens statt. „Reformation erinnern – Reformation im Wandel der Zeiten“, lautet der Titel. Seit 1617 gedenken Protestanten regelmäßig der Reformation. Der Studientag, der gemeinsam vom Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Universität Greifswald, vom Stadtarchiv und von der Arbeitsgemeinschaft für pommerische Kirchengeschichte angeboten wird, beschäftigt sich mit dieser zentralen Erscheinung evangelischer Erinnerungskultur in interdisziplinärer und in internationaler Perspektive. Neben allgemeinen Informationen zur Geschichte des Reformationsgedenkens stehen kunstgeschichtliche und musikwissenschaftliche Beiträge. Abschließend kommt das Jahr 1917 mit der Greifswalder Reformationsfeier in den Blick. Referenten: Pawel Gut, Uwe Kiel, Alicja Kościelna, Thomas K. Kuhn, Michael Lissok, Martin Loeser, Rainer Neumann. Kontakt: [thomas.kuhn@uni-greifswald.de](mailto:thomas.kuhn@uni-greifswald.de).

## REFORMATION AKTUELL IN KRAKOW

**Krakow am See.** In der Themenreihe „Reformation aktuell“ anlässlich des 500. Jahrestages der Reformation in der Kirchengemeinde Krakow am See geht es am kommenden Donnerstag, 23. Februar, 19.30 Uhr, um „Allein Jesu Christus“. In der Reihe wird über zentrale Themen der Reformation nachgedacht und auf ihre heutige Anwendbarkeit geprüft.

## MARTIN LUTHER MUSICAL AUF USEDOM

**Zinnowitz/Heringsdorf/Koserow.** Ein Luther-Singspiel für die ganze Familie ist am 24. Februar, 10 Uhr, in der Kirche Zinnowitz zu erleben, am 25. Februar, 17 Uhr, in der Kirche Heringsdorf und 26. Februar, 16 Uhr, in der Kirche Koserow. Das Musical von Heiko Bräuning wurde auf einer Singefreizeit in Sellin von Teilnehmern zwischen 9 und 16 Jahren aus den Inselkirchen eingeübt. Alte Lutherchoräle stehen im Musical neben pfiffigen Songs der Kinder Luthers.

## EHRENTAGE

**Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.**

**Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:**

**100 Jahre** alt wurde am 12. Februar Christa Hädicke in Ludwigslust.  
**98 Jahre:** am 11.2. Werner Woest in Bastorf; am 15.2. Hilde Schmidt in Grevesmühlen.  
**97 Jahre:** am 14.2. Else Prohl, 15.2. Elfriede Pfening, 17.2. Anna Reusch, alle in Schwerin.  
**96 Jahre:** am 14.2. Berta Klose in Mirow.  
**95 Jahre:** am 11.2. Herta Czieschnek, Schwerin; 14.2. Lotte Milting, Rostock; 17.2. Hans Eggert, Wismar.  
**94 Jahre:** am 14.2. Paula Kickermann, Wismar; 15.2. Henni Görs, Schwerin; 16.2. Ursula Stiesch, Malchin.  
**93 Jahre:** am 15.2. Walter Thürsam, Neubrandenburg; 16.2. Erhard Glumm, Tessin; 17.2. Hildegard Maciejewski, Güstrow.  
**92 Jahre:** am 12.2. Maria-Marta Flotow, Schwerin; Ilse Wirth, Lohmen; 13.2. Käthe Wilm, Rostock; 14.2. Annamaria Möller, Othenstorf; 15.2. Gerda Wall-schläger, Tessin; 17.2. Richard Schmidt, Walkendorf.  
**91 Jahre:** am 11.2. Karl Bannenberg, Rostock; Ella Beise, Neubrandenburg; Friedl Grube, Schönberg; Melita Müller, Schwerin; 12.2. Werner Kellermann, Schwandorf; Karla Werner, Grevesmühlen; 14.2. Herta Gläveke, Bülow Burg; Friedrich Kopp, Schönberg; 16.2. Anni Holm, Vielank.  
**90 Jahre:** am 11.2. Anneliese Goetsch, Klockenhagen; Friedl Grube, Schönberg; Ingeborg Küpker, Rostock; Rosemarie Spethmann, Schwerin; 12.2. Dr. Lothar Kalbe, Neubukow; Hanna Leske, Gnoi; Grete Olbrich, Neubrandenburg; Hartmut Rateike, Warin; 14.2. Erika Eppler, Rostock; Friedrich Kopp, Schönberg; Willi Kröger, Strohkirchen; Erna Schult, Malchin; 15.2. Grete Herrholz, Schwichtenberg; Gertrud Kremp, Brudersdorf; Ilse Mai, Rosenhagen; Erdmute Müller, Rostock; 17.2. Wolfgang Pügg, Bad Doberan.  
**85 Jahre:** am 11.2. Hans-Ulrich Ave, Güstrow; Edeltraut Wiechmann, Wismar; 12.2. Gerda Schlegel, Schwerin; 13.2. Eugen Braun, Rostock; Klaus Drewanz, Güstrow; Günter Kraske, Neubrandenburg; Trautchen Köster, Neustadt-Glewe; 14.2. Helga Millrath, Güstrow; Margarete Rachner, Neubrandenburg; Ilse Reinke, Neustadt-Glewe; 15.2. Christel Beyer, Schwerin; Inga Sylupp, Schmancken; Inge Wessel, Lohmen; 17.2. Gisela Hübel, Bad Doberan; Dr. Nikolaus Kleinau, Rostock; Annemarie Knobloch, Winkelmoor; Christel Schaefer, Retzendorf; Edith Stodczyk, Schwerin.  
**80 Jahre:** am 11.2. Willy Deter, Klein Siemz; Edith Geschinsky, Rostock; Helmut Pagels, Basedow; Hans-Erich Weber, Ribnitz; Lothar Wunderlich, Hagenow; 12.2. Dr. Klaus Claußen, Cordshagen; Hermann Goosmann, Schwerin; Irmgard Hildebrand, Schwerin; Vera Lattki, Viecheln; Dr. Karl-Heinz Scheffler, Kühlungsborn; Erika Stimper, Schwerin; 13.2. Hildegard Bertmann, Neubrandenburg; Ilse Lorenz, Lübbersdorf; 14.2. Ruth Galbrecht, Friedland; Renate Geske, Neustrelitz; Georg Holz und Ruth Nehls, Neubrandenburg; Hermann Schmidt, Blietschendorf; 15.2. Dieter Baumann, Grevesmühlen; Frieda Franz, Ludwigslust; Wanda Neumann, Warin; Marie-Luise Runge, Rehna; Peter Scheunemann, Schönberg; 16.2. Rosel Bannasch, Wesenberg; Christel Bull, Ludwigslust; Alma Schulz und Claudia Wybornow, Schwerin; Erwin Tuleweit, Ventschow; 17.2. Rosemarie Hoffmann, Bernitz; Eva-Maria Kaiser, Alt Krenzlin; Lore Karos, Schönberg; Gerda Rogall, Dassow; Helga Schröder, Jördenstorf; Christel Wittenburg, Güstrow.

**Diamantene Hochzeit** feierte am 15. Februar das Ehepaar Ella und Günther Thorack in Gnewitz; am 16. Februar Anne-Dore und Franz Jockisch in Neubrandenburg sowie Rosemarie und Karl-Heinz Schulz in Neubukow.

**Goldene Hochzeit** feierte am 11. Februar das Ehepaar Elfriede und Wolfgang Daward in Hagenow.

**Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!**

## MELDUNG

## Erinnerung an die Opfer des Bombenangriffs

**Ludwigslust.** Für viele Einwohner der Stadt Ludwigslust ist es lange her. Für andere ist es, als sei es gestern gewesen: Der 22. Februar 1945, der Tag, an dem in Ludwigslust Bombenopfer zu beklagen waren. Am kommenden Mittwoch, 22. Februar, wird daran mit einer Andacht um 12 Uhr auf dem Friedhof unter dem Kreuz gedacht.

## Martin, der Mutige

Ökumenisches Ferienprojekt in Waren beschäftigte sich mit der Reformation

**Wie haben die Menschen vor 500 Jahren gelebt und geglaubt? Warum war Martin Luther so wichtig für die Entwicklung der evangelischen Kirchen? Und was können wir von Luther heute noch lernen? Passend zum Reformationsjubiläum haben die christlichen Gemeinden in Waren ein Ferienprojekt auf die Beine gestellt, das diese Fragen beantwortete.**

Von Sophie Ludewig  
**Waren.** In einer Mönchskutte steht der zehnjährige Kilian vor der Kulisse eines mittelalterlichen Marktplatzes und streitet sich mit seinem als Johann Tetzel verkleideten Mitschüler über den Sinn und Unsinn von Ablassbriefen. Der Schüler der evangelischen Arche-Schule in Waren hat die wichtigste Rolle beim Martin Luther-Projekt der ökumenischen Kinderkirchentage ergattert: Er darf den Reformator darstellen. „Das ist schon cool“, findet er. An Luther habe ihn vor allem dessen großer Mut beeindruckt: „Er hat sich mit dem Papst und dem Kaiser angelegt – das hätte ich mich damals bestimmt nicht getraut.“

## Teilnahme am Landes-Bibelwettbewerb

Auch Gemeindepädagogin Annette Büdke findet, dass Luther im Hinblick auf Mut und Gottvertrauen den jungen Teilnehmern des Ferienprojekts durchaus als starkes Vorbild dienen kann.

Eine andere bedeutende Botschaft Luthers ist für Annette Büdke die Aufforderung, nicht einfach unreflektiert Überzeugungen von anderen zu übernehmen, sondern sich seine eigenen Gedanken zu machen: „Luther wollte, dass jeder die Bibel selber liest und dabei seinen Glauben



**Kilian schlüpfte in die Rolle** von Martin Luther. Die Kulissen bastelten die Teilnehmer der Kinderkirchentage selbst. Foto: Sophie Ludewig

und seine Sicht auf die Welt immer wieder durchdenkt. Das ist bis heute eine wichtige Aufgabe für uns Christen.“

Ähnlich sieht es auch Gemeindefreierin Angela Meissner, die die Kinderkirchentage vom 6. bis 9. Februar gemeinsam mit Annette Büdke und einem Team der Arche-Schule organisiert hat. „Martin Luther wollte die Kirche zum Besseren verändern und solche Menschen brauchen wir auch heute – das wollen wir den Kindern mitgeben.“ Für sie als Katholikin sei das diesjährige Reformationsjubiläum

zwar nicht unbedingt ein Grund zum Jubeln, aber sie sehe es als eine große Chance: „Ich finde, es ist eine gute Gelegenheit für Katholiken und Protestanten, noch mehr miteinander ins Gespräch zu kommen und den gemeinsamen Glauben an Gott zu feiern, anstatt immer nur auf das Trennende zu gucken.“

Daher lag der Fokus bei den Kinderkirchentagen auch nicht auf der von Luther ausgelösten Kirchenspaltung, sondern auf der Entdeckung seiner damaligen Lebens- und Glaubenswelt. Den etwa

30 Kindern im Alter zwischen 6 und 14 Jahren wurde die Reformationszeit auf spielerische Weise näher gebracht. Dabei schlüpfen sie in die Rollen von Mönchen, Bauern, Mägden, Burgfräulein, Studenten und Marktverkäufern, bastelten Kulissen für die Theater-szenen und veranstalteten ein mittelalterliches Festmahl. Mit den Fotos von den Luther-Szenen wollen die Teilnehmer ein Buch gestalten, mit dem die Warenere Kinderkirchentage am diesjährigen Landes-Bibel-Wettbewerb teilnehmen. „Wir bewerben uns in der Kategorie „Starke Menschen – Schwimmen gegen den Strom“, und da passt das Thema Martin Luther doch wunderbar“, meint Annette Büdke.

So stark und vorbildhaft Luther auch war, sollte er bei dem Projekt aber nicht als Superheld dargestellt werden, erklärt Gemeindepädagogin Angela Meissner: „Die Kinder sollen merken: Der war einer von uns, ein Mensch mit Stärken und Schwächen, der in schwierigen Situationen durch die Bibel und das Gebet Kraft geschöpft und erlebt hat, dass sich das Leben auch zum Guten verändern kann.“



## In 40 Tagen durch die Reformation – Projekt in Güstrow

**Güstrow.** 40 Tage lang in die Welt der Reformation eintauchen – und ein Abenteuer erleben, eine Expedition ... Zu diesem Buch-Projekt „Expedition zur Freiheit“ lädt die Domgemeinde Güstrow ein. „Wir möchten die großartige Bewegung erkunden, die vor 500 Jahren angefangen hat, die Welt zu verändern – und deren Ideale, davon sind wir überzeugt, bis heute die Kraft besitzen, Menschen aus einengenden Strukturen zu befreien“, sagt Dom-pastor Christian Höser. „Im Werk Luthers gibt es einige zentrale Begriffe, in denen sich die Ideen der Reformation quasi bündeln. Sie heißen: Gnade, Glaube, Christus

und Schrift (gemeint ist die Bibel). Am Ende der Lektüre werden Sie wissen, warum die Reformation im 16. Jahrhundert eine solche Sprengkraft hatte, was sie für unser Leben im 21. Jahrhundert bedeuten kann und warum sie letztlich die Neuzeit einläutete – mit all ihren kostbaren Werten wie Gedankenfreiheit, Meinungsfreiheit, Forscherdrang, Selbstbewusstsein, Hochachtung vor dem Individuum, Toleranz und vielem mehr.“

Die Domgemeinde lädt ein, ein Buch mit 40 Kapiteln zu lesen und einmal in der Woche in einer kleinen Gruppe darüber ins Gespräch zu kommen.

Wenn das tägliche Lesen einmal nicht gelinge, dann gebe es auch die Möglichkeit, sich mit einer reduzierten Textauswahl an dem Weg durch die sechs Wochen zu beteiligen, sagt Pastor Höser.

## 40 Kapitel „Expedition zur Freiheit“ lesen

Die vielfältigen Varianten dabei sein zu können, werden am Sonntag, 26. Februar, nach dem Gottesdienst von 11.30 bis 13 Uhr (mit Mittagessen) vorgestellt. Unterschiedliche Kleingruppen- und

Hauskreismodelle seien möglich. „Außer Neugier, Bereitschaft zum Lesen und zu regelmäßigen „Im-Gespräch-Sein“ gibt es keine Voraussetzungen. Eines der Gruppenangebote wird zum Beispiel jeden Dienstag, ab 28. Februar, von 19 bis 20.30 Uhr im Gemeindehaus Domplatz 6 stattfinden. „Lesen Sie täglich ein Kapitel, lassen Sie die Anregungen in sich wirken“, regt Pastor Höser an.

Das Buch: „Expedition zur Freiheit“ erhalten Teilnehmende für 12 Euro. Anmeldung bis 20. Februar: Domgemeinde, Philipp-Brandin-Straße 5, Tel: 03843 / 68 24 33; guestrow-dom@elkm.de

## In memoriam Pastor i. R. Günther Schultz

Von Hermann Beste  
**Kiel/Schwerin.** Am 17. Januar ist in Kiel Pastor i. R. Günther Schultz nach langer schwerer Krankheit im 83. Lebensjahr verstorben.

1934 in Groß Wüstenfelde bei Teterow geboren und mit vier Geschwistern in Neustrelitz aufgewachsen, machte der Verstorbene nach dem Schulabschluss 1950 eine Lehre als Industriekaufmann. Zum Besuch der Oberschule war er nicht zugelassen worden.

In der Konfirmandenzzeit und in der Jungen Gemeinde reifte der Wunsch zu einem kirchlichen Beruf. So besuchte Günther Schultz

von 1954 bis 1958 das kirchliche Oberseminar in Potsdam-Hermannswerder zur Vorbereitung auf das Theologiestudium, das er dann im Berliner Sprachenkonvikt begann.

Nach dem ersten Examen, dem Vikariat in Malchin und dem Predigerseminar wurde Günther Schultz zum 1. April 1966 in die Kirchengemeinde Granzin bei Boizenburg entsandt und dort im Dezember 1966 ordiniert. Granzin lag damals im Sperrgebiet. Die Situation in der Gemeinde war nicht einfach. Kirche und Pfarrhaus wiesen erhebliche bauliche Schäden

auf, für einen Anfänger im Pfarrdienst eine besondere Aufgabe.

1971 übernahm der Verstorbene eine Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Alt Strelitz.

Die Belastung des Dienstes und die Situation in der Familie – die Familie Schultz hatte einen schwerbehinderten Sohn zu versorgen – führten zum vorzeitigen Ruhestand aus gesundheitlichen Gründen zum 1. Januar 1988. Seit 1989 lebte die Familie Schultz in Kiel. In einem Brief 1999 schrieb der Verstorbene: „Trotz meiner Mitarbeit bei geistig Behinderten ... wünschte ich mir von der Ge-

sellschaft um uns herum mehr Offenheit, Mitarbeit und Verständnis für diese Problematik.“ Die Sorge um behinderte Menschen war für ihn eine schwere Last.

Zum 80. Geburtstag 2014 schrieb Bischof Dr. Andreas v. Maltzahn: „Ich wünsche Ihnen sehr, dass Sie Gottes Nähe erleben und als etwas Helfendes erfahren.“

Mit der Witwe – das Ehepaar hätte in diesem Jahr Goldene Hochzeit feiern können – und der Familie geben wir das Leben und den Dienst des Verstorbenen zurück in die Hände des barmherzigen Gottes.

# Strahlend schöne Malereien

Die Wände der Bergener Marienkirche sind komplett bemalt - und jetzt frisch saniert

**Ein Grauschleier lag lange Zeit auf den alten Malereien, die die Wände der Marienkirche Bergen bedecken. Nach Jahren der Restaurierung ist dieser Schleier nun gelüftet. Was für ein Anblick!**

Von Uwe Driest

**Bergen auf Rügen.** Sie wirken wieder, und zwar strahlend schön: die um 1193 entstandenen monumentalen Wandmalereien in der Bergener Marienkirche auf Rügen. Im November vergangenen Jahres konnte ihre Sanierung abgeschlossen werden, wurde ein Schatz der norddeutschen Kulturgeschichte neu sichtbar.

Auf rund 400 Quadratmetern Fläche, verteilt auf die gesamte Kirche, erzählen diese spätromantischen Bilder vom Paradies und der Hölle, von Abraham und Isaak, vom Weg des Gottesvolkes unter Moses ins gelobte Land und schließlich von Jesus Christus.

„Diese Malereien dürften als das einzige in Norddeutschland erhaltene Beispiel einer spätromantischen Totalausmalung nach einheit-



Restauratoren der Potsdamer Arbeitsgemeinschaft waren zuletzt an den Wandmalereien beschäftigt.  
Fotos: Uwe Driest

rität in der norddeutschen Kunst- und Kulturlandschaft, ein Kunstdenkmal von nationaler Bedeutung, neben das sich kaum eine andere Kirche in Deutschland, England, Frankreich und Skandinavien stellen kann!“

Die jahrhundertlang unter schützenden Kalkschichten verborgenen Malereien wurden vor über 800 Jahren auf den Putz gemalt, 1896 aufgedeckt und bis 1905 restauriert. Die folgenden 100 Jahre seien allerdings nicht spurlos an ihnen vorübergegangen, sagt Weiß.

## Feuchtigkeit ließ den Gips ausblühen

„Der Kalk, das Bindemittel der Farben und des Malgrundes, hatte sich unter dem Einfluss von Feuchtigkeit und schwefeligen Luftverunreinigungen in Gips umgewandelt“, erklärt er. Feuchtigkeit in der Kirche habe den Gips aus dem Putz und der Malerschicht herausgelöst und an die Oberfläche geschwemmt, wo er als grauer Schleier ausblühte. Die Folge: Die Malereien schienen zu verblasen.

Im jetzt beendeten Abschnitt wurden drei Wände restauriert. Zwei davon liegen im linken Teil

des Querhauses und zeigen Szenen aus dem Alten Testament. Gegenüber vom Auszug aus Ägypten findet sich etwa die Abbildung der „Ehren Schlange“. Der Erzählung zufolge hatte Gott den Israeliten wegen ihrer „Ungeuld, Undankbarkeit und Nörgelei“ feurige Schlangen geschickt. Weiterleben durfte nur, wer zu der an einem Stab aufgerichteten ehren Schlange aufsaß. Die Szenen im rechten Teil des Querhauses zeigen unter anderem Maria mit dem Gnadenmantel.

„Dass seit 2010 die Restaurierung in mehreren Abschnitten

erfolgen konnte, verdanken wir als Kirche und Stadt vor allem dem Bund und der EU“, erzählt Tino Mehner vom Kirchengemeinderat. 70 000 Euro kamen jeweils aus Bundes- und aus EU-Mitteln, 30 000 Euro von der Margarethe-Bierlein-Stiftung, weitere 35 000 Euro gab der Pommersche Evangelische Kirchenkreis dazu.

Den Sanierungsauftrag erhielt die Potsdamer Arbeitsgemeinschaft Lenzer, Gramann und Schwieger. Mit einer sogenannten Röntgenfluoreszenzanalyse bestimmten die Mitarbeiter den Gehalt von Schwefel und Gips in den Wänden. „Diese Technik versetzt uns in die Lage, zu sanierende Stellen ausfindig zu machen, ohne dass wir Proben entnehmen müssen“, erklärt Andreas Weiß. Restauriert wurden dann ausschließlich „Fehlstellen“. Wo die ursprüngliche Malerei nicht mehr sichtbar ist, „denken wir uns auch nichts aus“. Das gelte auch für die modern anmutenden Steinstrukturbilder an den Säulen. „Für jedes Ornament diente ein mittelalterliches Original als Vorlage.“

Schon gewusst? Der Bau der Marienkirche in Bergen begann um 1180 unter Jaromar I. – zwölf Jahre nach der Erstürmung der Tempelburg von Arkona und der Christianisierung der Insel.



Alle Wände der Kirche sind bemalt – 400 Quadratmeter Fläche.



Abbildung: www.landkarte-direkt.de

lichem Programm gelten“, erklärt Restaurator Andreas Weiß aus Teschvitz. Im Auftrag der Gemeinde hatte er die Arbeiten im Querhaus seit Juli begleitet und von Anfang an geschwärtzt: Diese Gemälde könne man in einem Atemzug nennen mit den Malereien etwa im Braunschweiger Dom aus dem 13. Jahrhundert. Die Marienkirche berge „eine Ra-

# Heimat und Kirche eng verbunden

Dietrich Panknin aus Loitz ist gestorben – als engagierter Pfarrer bleibt er in Erinnerung

**Mit Leib und Seele war er Pfarrer in der Pommerschen Kirche, setzte sich ein, wo immer es ging: Dietrich Panknin aus Loitz. Nun ist er gestorben, mit 81 Jahren.**

Von Friedrich Harder

**Loitz.** Die Loitzer Marienkirche konnte die Menschen kaum fassen, die am 4. Februar von Dietrich Panknin Abschied nehmen wollten. Und man spürte förmlich die Zustimmung und Anteilnahme unter den Besuchern, als Panknins Sohn Gerd am Anfang der Trauerfeier davon sprach, mit wieviel Herzblut sein Vater Pastor gewesen sei.

So hatten ihn nicht nur die Loitzer erlebt in seiner Heimatstadt, wo er am 4. März 1935 geboren wurde, wo er seinen Ruhestand verbrachte und nach der Wende als Stadtpräsident wirkte. Auch in Verchen konnte man ihn so. Dort hatte er seine gesamte



Dietrich Panknin Foto: Rainer Neumann

Dienstzeit als Gemeindepfarrer verbracht, auch in der Feuerwehr mitgewirkt und mit den Menschen das Leben geteilt.

Als einen Mann, der mit Herzblut bei der Sache war, haben wir ihn auch im Kirchenkreis erlebt, in der Landessynode als Vizepräsident oder in der Ehe- und Familienberatung, wofür er eine Zusatzausbildung hatte, und in vielen anderen Gremien, in denen er mitzuwirken bereit war.

„Panker“, wie ihn seine Freunde nannten, war in seiner Person das, was Pommersche Kirche ausmacht: heimatverbunden und zugleich dem Evangelium von Jesus Christus so verschrieben, dass er keine Gelegenheit auslassen konnte, sich als Pastor ins Zeug zu legen. So erlebte man ihn im Dienst und auch im Ruhestand. Manchmal ging sein Herz auch mit ihm durch, und man musste ihm am Arm ein wenig festhalten.

Nach einem Schlaganfall musste er schon mit 55 Jahren in den Ruhestand gehen, konnte dann aber im Ruhestand immer wieder Vertretungsdienste übernehmen und schließlich vor zwei Jahren auch noch sein erstes Enkelkind taufen, was ihm eine besondere Freude war.

Der Loitzer Pfarrer Bernd Ulrich Gienke stellte die Trauerfeier unter den Konfirmations- und Trauspruch: „Befiel dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“ In der Klarheit und Entschiedenheit seiner Worte ließ er in gewisser Weise den Verstorbenen selbst noch einmal zu Wort kommen. „Er wird's wohl machen“ so hatte Dietrich Panknin seinen Gott erlebt. Das darf nun auch gelten über seinen Tod hinaus.

## Trotz Schlaganfall noch oft im Dienst

Zeitlebens blieb er allen besonders verbunden, die von Landesjugendpfarrer Martin Reimer aus Hohenbollentin „angesteckt“

## TERMINE

### Auf dem Roten Sofa vorgelesen

**Rostock.** Aus dem Buch „Oskar und die Dame in Rosa“ von Eric-Emmanuel Schmitt liest Frau Steffen am kommenden Montag, 20. Februar, um 17 Uhr auf dem Roten Sofa im „Marientreff“, bei der Marienkirche 1b, in Rostock.

### Gottesdienst in Gebärdensprache

**Greifswald.** Die Gehörlosenseelsorge lädt am Sonntag, 19. Februar, 14 Uhr, zu einem Gottesdienst in Gebärdensprache in die Domstraße 13 nach Greifswald ein.

### Sünde - Vergebung - Rechtfertigung

**Neubrandenburg.** Zu einem Gesprächsabend „Wie bekomme ich einen gerechten Gott?“ lädt der Ökumenische Arbeitskreis Neubrandenburg anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums am Donnerstag, 23. Februar, 19 Uhr, in die katholische Kirche St. Josef St. Lukas, 2. Ringstraße 203.

### Taizé-Gebet in Malchow

**Malchow.** Am Freitag, 24. Februar, wird um 19 Uhr zum Taizé-Gebet mit gestalteter Mitte, Texten und Stille in die Winterkirche der Stadtkirche in Malchow eingeladen. Hinterher Beisammensein.

### Dänischer Film im Bibelzentrum

**Barth.** In der Reihe „Der besondere Film“ zeigt das Bibelzentrum Barth am Donnerstag, 23. Februar, um 19 Uhr den dänischen Film „Adams Äpfel“ (2005). Ivan ist ein Pfarrer, der mit grenzenloser Güte und Optimismus Straftäter zu resozialisieren versucht: den Tankstellenräuber Khalid, den kleptomatischen Sexualstraftäter und Alkoholiker Gunnar und den aggressiven Neonazi-Anführer Adam. Eine Erlösungsparabel mit biblischen Motiven und grenzwertig schwarzem Humor.

### Pastor Stefan Fricke nun in Barth

**Barth.** Am Sonntag, 26. Februar, um 14 Uhr wird Pastor Stefan Fricke in einem Festgottesdienst in der Marienkirche als neuer Pastor der Mariengemeinde Barth eingeführt. Fricke war zuletzt Pastor in der Pfarrstelle Zirchow/Morgenitz auf Usedom und tritt die Nachfolge von Pastorin i.R. Annemargret Pilgrim an. Pröpstin Helga Ruch hält den Gottesdienst in der Marienkirche, im Anschluss kleiner Empfang im Gemeindehaus, Papenstraße 3/4.

### Terrorismus in der Geschichte

**Lubmin.** Für das politische Seminar „Gewissheit, Verdacht oder Vorurteil“ vom 27. bis 30. März in der Heimvolkshochschule Lubmin gibt es noch freie Plätze. Am Beispiel der historischen Hexenverfolgung in MV soll analysiert werden, wie der Hexenverdacht zu einer umfassenden Terrorismusgefahr anwuchs und das Miteinander der Menschen veränderte. Parallelen zur Gegenwart gebe es auch zu entdecken, so die Veranstalter. Anmeldung Tel. 038354 / 222 15, info@heimvolkshochschule.de.

### Jubelkonfirmation in Wismar

**Wismar.** Goldene und Diamantene Konfirmation für alle Wismarer Kirchengemeinden wird am 15. Oktober in St. Nikolai gefeiert. Es können alle Jubilare teilnehmen, die 1966/67 oder 1956/57 in Wismar oder anderswo konfirmiert wurden. Anmeldungen bitte an das St. Nikolai Gemeindebüro: Spiegelberg 14, Telefon 0 38 41 / 21 36 24.

## KIRCHENRÄTSEL

Michael Heyn aus Rostock bekam es als einziger heraus: wir suchten die Kirche von Gülzowshof. Die heute verrätzelte Kirche stand um 1900 noch nicht. An dieser höher gelegenen Stelle in Strandnähe und unweit des Hügelgrabes „Speckbusch“ war nur eine provisorische Waldkirche. Doch mit dem Badebetrieb auf der Insel brauchte man eine Größe! 1929/30 entstand dieser unübersehbare Klinkerbau mit dem wichtigen Doppelturm. Wo steht sie? Mail oder Anruf unter: 03834 / 776 33 31 oder redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de.



## RADIOTIPPS

### Wesentliches spüren wollen

Jesus sagt in Markus 10, 15: „Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Das ist im Grunde genommen eine ganz unkomplizierte Sache. Doch was bedeutet es konkret, das Reich Gottes „wie ein Kind“ anzunehmen? – In ihrer 2000-jährigen Geschichte haben die Kirchen ein umfassendes Gebäude aus Lehren und Geboten, Gesetzen und Bekenntnissen entwickelt. Der christliche Glaube wurde hochkomplex und deswegen für den Einzelnen kompliziert. Dabei hatte Jesus von Nazareth nur das „eine Notwendige“ fürs Lebensglück vorgeschlagen: die Liebe zu Gott sowie die Selbst- und Nächstenliebe. Heute fordern manche Theologen und Philosophen einfachen Glauben wiederzuentdecken. Welches Profil hat er? Einfach im Sinne von leicht wäre dieser „einfache Glaube“ sicher nicht. Befreiend aber allemal.

**Glaubenssachen:** Wieder einfach glauben, Sonntag, 19. Februar, 8.40 Uhr, NDR kultur. *EZ/kiz*

### Grundlagen der Moderne

Die Reformation hat nicht nur das Glaubensleben neu geprägt, sondern auch die Grundlagen des modernen Rechtsstaats beeinflusst. Auf der Wartburg etwa wird deutlich, wie sich der reformatorische Aufbruch mit dem deutsch-revolutionären Aufbruch im 19. Jahrhundert verquickt. Die Reformation dürfe nicht allein den Kirchen überlassen werden, meint der Lutherbiograph Heinz Schilling, sie habe sich auch auf unser gesellschaftliches Zusammenleben ausgewirkt. Und der Wittenberger Theologe Friedrich Schorlemmer erzählt, wie sehr zu DDR-Zeiten Luther das eigene Denken und die Widerständigkeit auch gegen ein Regime beeinflusst hat – und welche revolutionäre Kraft er noch heute in den Texten des Reformators sieht.

**Gott und die Welt:** Sonntag, 19. Februar, 9.04 Uhr, rbb kulturradio. *EZ/kiz*

## TVTIPPS

### Raus aus dem Elend

„Als ich sie fand, hausten sie in Erdlöchern und Hütten – ohne Strom, ohne Wasser, ohne Essen. Die Männer waren betrunken, die Mütter bettelten – und die Kinder froren halbnackt bei Minusgrade. Ein Slum mitten in Europa!“ Jenny Rasche entdeckte die Roma-Siedlung nahe dem rumänischen Sibiu-Hermannstadt durch Zufall, als sie 2007 mit einem Hilfstransport von Deutschland aus auf dem Balkan unterwegs ist. Das Elend der Babys und Kinder geht ihr nicht mehr aus dem Kopf. Zurück zu Hause, im Harz, gründet sie eine Hilfsorganisation und zieht kurz darauf mit ihrem Mann und ihren drei kleinen Kindern nach Rumänien. Jenny hat ein klares Ziel: Die Kinder aus dem Slum holen. Sieben Jahre begleitet das Filmteam Jenny Rasche und die Roma mit der Kamera. Ein Film über eine ungewöhnliche Frau, die Ungewöhnliches leistet.

**Gott und die Welt:** Langzeit-Reportage, Sonntag, 19. Februar, 17.30 Uhr, Das Erste. *ENZ/kiz*

### Das Geschäft mit dem Blut

Blut ist nicht nur eine lebenswichtige Körperflüssigkeit, sondern auch begehrter Rohstoff für Medikamente, beispielsweise für Krebstherapien und die Behandlung von Immunschwächekrankheiten. Und Blut ist mehr und mehr Mangelware. Weltweit werben Rettungsdienste, Krankenhäuser und Pharmaindustrie um Blutspender. Doch mit Blut- und Plasmaspenden können nicht nur Leben gerettet werden, es wird auch kräftig Kasse gemacht. Die Blutspende-Industrie ist ein Milliardengeschäft. Der Themenabend auf Arte blickt hinter die Kulissen der Pharmaindustrie, zeigt, wo das meiste Spenderblut herkommt, wie seine Sicherheit gewährleistet wird, wer davon profitiert und welche Alternativen die Wissenschaft in Zukunft bereithält.

**Mangelware Blut:** Dokumentation, Dienstag, 21. Februar, 20.15 Uhr, Arte. *EZ/kiz*



In US-Armenenvierteln spendet mancher Bewohner zweimal wöchentlich sein Blutplasma. Foto: Arte/SSR

# Liebe auf Augenhöhe

Katharina von Bora ist ein Spielfilm über die Frau an der Seite des Reformators

**Luthers Worte veränderten das Leben von Katharina von Bora. Sie kehrte dem Kloster den Rücken und verliebte sich schließlich in den Reformator. Ein Film erzählt ihre Geschichte.**

Von Jochen Rudolphsen

**Hamburg.** Als Kind im Kloster abgegeben, lebt Katharina von Bora das für sie bestimmte Leben, bis sie mit Anfang 20 durch die Schriften Martin Luthers mit einer völlig neuen Gedankenwelt in Berührung kommt. Wenn es wahr ist, was Luther schreibt, dass das Verhältnis des Menschen zu Gott allein von Gott bestimmt wird und nicht von den guten Werken der Gläubigen abhängt – was hält sie dann noch hinter den Klostermauern? Und acht ihrer Ordensschwester bitten Luther um Hilfe, worauf er ihnen zu Ostern 1523 einen Wagen schickte, in dem sie flohen. Weil sie sich fürchteten, nach Hause zurückzukehren, brachte Luther die Frauen bei seinen Freunden in Wittenberg unter und vermittelte ihnen „ehrenwerte Männer“ als Ehemänner und Ernährer.

Nachdem Katharina den Studenten Hieronymus Baumgartner nicht hatte heiraten dürfen, da dessen Eltern der Heirat mit einer entlaufenen Nonne nicht zustimmten, und auch Luthers Vermittlungsversuch mit Kaspar Glatz an ihrem Widerstand gescheitert war, wurde ihre Vermittlung schwierig. Luther selbst war bislang Junggeselle und zunächst an Ave von Schönfeld interessiert.

Als Katharina ohne rechtliche Stellung, ohne Einkommen und von ihrer Familie verstoßen im Hause von Lucas Cranach in Wittenberg unterkommt, begegnet



**Katharina ist schwanger** und hat Angst, dass die Worte der Äbtissin stimmen könnten und der Teufel sich ihrer bemächtigt hat. David Striesow als Luther und Karoline Schuch als Katharina von Bora. Foto: ARD

sie Martin Luther persönlich. Katharina erlebt ihn als einen völlig anderen als den „Hier-stehe-ich-und-kann-nicht-anders“-Kämpfer: verletzlich, krank, voller Zweifel und arbeitswütig.

### Luther aus einer anderen Perspektive

Sie verliebt sich in den Reformator. Als seine Ehefrau beginnt sie ein neues Leben, entwickelt sich zur angesehenen Wirtschafterin, zur gleichberechtigten Gesprächs-

partnerin Luthers und Mutter ihrer gemeinsamen Kinder.

„Luther auf dem Reichstag, Luther beim Verbrennen der Bannbulle – wir waren uns einig, dass diese ‚Highlights‘ nicht noch einmal verfilmt werden müssen. Wir wollten uns dem damaligen Geschehen aus einer Perspektive nähern, die leider keinen Eingang in die Geschichtsbücher fand. Obwohl sie nicht weniger wirkmächtig gewesen ist“, erklärt Produzent Mario Krebs die Entscheidung, sich der Reformation über die Figur Katharina von Bora zu nähern: „Die Zeit prägt das Paar.

Mann und Frau sind auf Augenhöhe miteinander. Luther ist ohne Katharina nicht mehr denkbar.“

Dass das Ehepaar Luther das Frauenbild jener Zeit reformierte, ist wenig bekannt. Anlass für die ARD, nach dem Spielfilm eine Dokumentation zu zeigen: „Luther und die Frauen“ würdigt die Persönlichkeit, die Katharina von Bora zweifellos gewesen sein muss.

**Katharina von Bora:** Spielfilm, Mittwoch, 22. Februar, 20.15 Uhr, Das Erste. Im Anschluss um 22 Uhr die Dokumentation „Luther und die Frauen“.

## TV-TIPPS

**Sonnabend, 18. Februar**

**23.35 ARD,** Das Wort zum Sonntag spricht Lissy Eichert, Berlin.

**Sonntag, 19. Februar**

**9.30 ZDF,** „Seid heilig und vollkommen.“ Katholischer Gottesdienst. Übertragung aus der Dominikanerkirche in Wien.

**22.15 Bibel-TV,** ERF: Mensch, Gott! „Ich war karrieregeil und ein Workaholik“. Glück durch Erfolg?

**Montag, 20. Februar**

**18.15 SWR,** Mensch Leute. Anja gibt nicht auf. Eine Frau kämpft für sich und ihre Kinder.

**21.00 BR,** Lebenslinien. Meine fetten Jahre sind vorbei.

**22.10 WDR,** Wie überlebe ich im Ernstfall? Wie sich Menschen im Westen auf Katastrophenfälle vorbereiten.

**Dienstag, 21. Februar**

**23.15 ZDF,** 37 Grad: Die Reise meines Lebens. Als Adoptivkind von Nepal ins den Hunsrück – und wieder zurück.

**Mittwoch, 22. Februar**

**19.00 BR,** Stationen. Maskenspiel und Rollentausch.

**Donnerstag, 23. Februar**

**19.30 ARD-alpha,** Faszination Wissen. Maskerade – Urlaub vom eigenen Leben?

**Freitag, 24. Februar**

**5.15 Phoenix,** Imperium der Päpste. Flammen über Rom.

**22.25 ARD-alpha,** Was ist Toleranz? Eine Annäherung.

## RADIO-TIPPS

**Sonnabend, 18. Februar**

**23.05 DLF,** Lange Nacht. Unheilvolle Kontinuitäten. Eine Lange Nacht über den deutschen Kolonialismus.

**Sonntag, 19. Februar**

**6.30 NDR Info,** Allah in der Turnhalle. Ein Tag in der Schweriner Plattenbau-Moschee. Reportage.

**7.05 DRadio Kultur,** FeierTag. Finde ich mich durch Freiheit oder durch Dienen? Wie Martin Luther zwischen Bob Dylan und John Lennon geriet.

**8.30 WDR 3,** Lebenszeichen. Die Wahrheit ist online.

**8.35 DLF,** Am Sonntagmorgen. „Valerie und der Priester“: Eine Journalistin, ein Kirchenmann und 1000 offene Fragen.

**8.40 NDR kultur,** Glaubenssachen (siehe links).

**9.04 rbb kulturradio,** Gott und die Welt (siehe links).

**11.30 hr2-Kultur,** Camino. Religionen auf dem Weg. Der Notenschlüssel zur Seele. Wie Musiktherapie Kranken hilft.

**12.05 SWR 2,** Ich schraube, also bin ich. Selbermachen heißt schöpferisch sein.

**17.00 ERF Plus,** Musica sacra. „Davon ich singen und sagen will“. Lutherchoräle im Wandel.

**20.00 NDR kultur,** Herrenhäuser Gespräch: Europa – Phönix aus der Asche? Gedanken zwischen Exit und Populismus.

**Montag, 20. Februar**

**22.05 SWR 2,** Stolz und Zorn. Zur Neubestimmung zweier Schlüssel-Emotionen. Essay.

**Dienstag, 21. Februar**

**19.04 rbb Kultur,** Frauen und die Reformation Freiheit eines Christenmenschen?

**20.05 NDR kultur,** Luthers Lebensräume. Eine Reise ins Reformationsgedenken. Feature.

**Mittwoch, 22. Februar**

**20.05 NDR kultur,** Das klare Wort der Schrift. Drei Begegnungen zwischen Martin Luther und Thomas Müntzer. Hörspiel.

**20.10 DLF,** Studiozeit. Aus Religion und Gesellschaft. Islam à la française. Frankreichs Debatte um einen Reformislam.

**Donnerstag, 23. Februar**

**9.04 DLF,** Kalenderblatt. Vor 250 Jahren: Der Theologe Jacob Christian Schäffer stellt die erste Waschmaschine vor.

**Freitag, 24. Februar**

**10.05 SWR 2,** Tandem. Der Mann, der plötzlich verschwunden war. Anton, unser Nachbar.

**20.30 NDR Info,** Schabat Schalom. Berichte aus dem jüdischen Leben. Mit einer Ansprache von Rabbiner Salomon Almekias-Siegl, Hamburg.

**KIRCHENMUSIK**

**Sonnabend, 18. Februar**

**19.05 SWR 2,** Geistliche Musik. Mit Werken von Johann Hermann Schein, Heinrich Schütz und Gottfried August Homilius.

**Sonntag, 19. Februar**

**6.10 DLF,** Geistliche Musik. Mit Werken von Dietrich Buxtehude,

Georg Philipp Telemann und Johann Sebastian Bach.

**7.04 WDR 3,** Geistliche Musik. Mit Werken von Gottfried August Homilius, Johann Gottlieb Naumann, Joseph Haydn, Johann Theile, Johann Eccard und Johann Sebastian Bach.

**8.05 NDR kultur,** Kantate. Geistliche Musik am 2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimae mit Werken von Michael Praetorius und Joh. Sebastian Bach.

**GOTTESDIENSTE**

**Sonntag, 19. Februar**

**10.00 NDR Info,** Übertragung aus der Pfarrkirche Nuestra Señora del Rosario in Torreveja/ Spanien (katholisch).

**10.05 DLF,** Übertragung aus der Paul-Gerhardt-Kirche in Waldkirch-Kollnau (evangelisch).

**REGELMÄSSIGE ANDACHTEN**

**5.56 NDR Info,** Andacht (täglich)

**6.08 NDR kultur,** Wort zum Tage

**6.20 NDR 1 Radio MV,** Andacht

**6.23 Deutschlandradio Kultur,** Wort zum Tage

**6.35 DLF,** Morgenandacht

**7.50 NDR kultur,** Andacht

**9.15 NDR 1 Niedersachsen,** Morgenandacht „Himmel und Erde“

**9.45 NDR 90,3,** „Kirchenleute heute“

**14.15 NDR 1 Niedersachsen,** „Dat kannst mi glöoven“

**18.15 NDR 2,** Moment mal, sonntags und sonntags **9.15**

**19.04 Welle Nord,** „Gesegneter Abend“, Sonnabend **18.04,** Sonntag **7.30** „Gesegneter Sonntag“

# Ein Gentleman vor dem Herrn

Film über Landesrabbiner William Wolff im Pommerschen Landesmuseum Greifswald

William Wolff wurde am Montag 90 Jahre alt. 2002, in einem Alter, in dem andere längst in Rente sind, übernahm er das Amt des Landesrabbiners für MV. Die Regisseurin Britta Wauer hat den allseits hoch verehrten Rabbi drei Jahre mit der Kamera begleiten dürfen. Der 90-minütige Film von 2015 wird als Abschluss der Ausstellung „Abraham war Optimist“ in Greifswald gezeigt.

Von Marion Wulf-Nixdorf  
**Greifswald.** Am 23. Februar endet in Greifswald im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg in der Martin-Luther-Straße 4 die Foto-Ausstellung von Manuela Koska „Abraham war Optimist“ über Landesrabbiner William Wolff und seine Gemeinde. Um 18 Uhr wird zu einer Führung durch die Ausstellung eingeladen. Um 19.30 Uhr wird im Pommerschen Landesmuseum im Rahmen der Veranstaltungsreihe „nordoststreifen“ der Dokumentarfilm „Rabbi Wolff – Ein Gentleman vor dem Herrn“ gezeigt.

Ein Gentleman im Cut – so sieht man den Rabbi mit einer Freundin beim Pferderennen in Ascot. Denn das ist eine Leidenschaft von ihm, die man ihm gar nicht zutraut: Pferdewetten.

Rabbi Wolff hat der Regisseurin Britta Wauer Türen geöffnet: Sie durfte mit zu Verwandtenbesuchen nach Jerusalem in Israel, zur Fastenkur nach Bad Pyramont, in sein Zuhause in der Nähe von London. Zuhause, so sagte er einmal, sei dort, wo seine Bücher seien. Und die gibt es in dem kleinen Haus nahe der Themse überall.



Landesrabbiner William Wolff wurde am Montag 90 Jahre alt.

Alle zwei Wochen machte er sich von 2002 bis 2015 mit dem Flugzeug von London nach Hamburg und dann per Zug nach Schwerin auf. Meist mit Plastetütern in der Hand und Zeitungen

unterm Arm. In Mecklenburg feierte er mit den jüdischen Gemeinden in Schwerin, Rostock und Wismar Gottesdienste. Im hohen Alter lernte er noch Russisch, um in engeren Kontakt mit seinen Gemeindegliedern, die fast alle nach der Wende aus Russland nach Deutschland kamen, treten zu können.

## Rabbiner Wolff kommt zum Gespräch

William Wolff wurde 1927 in Berlin geboren. Als er sechs Jahre alt war, floh die jüdische Familie nach Amsterdam, von dort aus sechs Jahre später nach London. Aus Wilhelm wurde William.

Wolff wurde Journalist beim „Daily Mirror“, begleitete Staatsgrößen in alle Welt. Mit über 50 erfüllte er sich einen Kindheitswunsch und ließ sich zum Rabbiner ausbilden. 2002 wurde er in MV Landesrabbiner. Er ließ sich gern einladen, referierte in Schulen und Kirchen, führte in die Welt des Judentums, war und ist überall gern gesehener Gast. William Wolff spricht über Glauben und Sinnsuche voller Witz und Charme, so dass jeder seine eigenen Weltanschauung reflektieren kann. Möge sein großer Wunsch zum 90. Geburtstag in Erfüllung gehen: Dass er geistig fit bleibt.

Britta Wauer, William Wolff und Professor Dr. Roland Rosenstock von der Uni Greifswald stehen nach der Filmvorführung am 23. Februar zum Gespräch bereit.

# Rudolf Tarnow zum 150. Geburtstag

Kirchenförderverein lädt zu Geschichten und Gedichten in das Hofcafé in Medewege ein



Rudolf Tarnow

Foto: Archiv

Von Jürgen Hansen  
**Hof Medewege.** Rudolf Tarnow, ein Kind Mecklenburgs, geboren am 25. Februar 1867 in Parchim und am 19. Mai 1933 in Schwerin gestorben, begann etwa 1910 damit, seine plattdeutschen Schriften zu veröffentlichen. Sein Gedicht „Ein Randewuh im Rathaus zu Stavenhagen“ schrieb er aus Anlass des 100. Geburtstag Fritz Reuters. In Stavenhagen wurde es am 7. November 1910 im Fundament des Reiterdenkmals eingemauert. Tarnow schrieb zahlreiche Gedichte und Abhandlungen,

die auch regelmäßig veröffentlicht wurden. Seine bekannteste Gedichtsammlung ist die Burckäfers-Reihe, die in sechs Bänden von 1911 bis 1918 erschienen ist.

Aus Anlass des diesjährigen 150. Geburtstages von Rudolf Tarnow liest Pastor i. R. Christian Voß aus Rostock einen „bunten Strauß“ von Geschichten und Gedichten aus seinen Werken.

Der Förderverein der Kirche zu Kirch Stuck e.V. lädt zu dieser plattdeutschen Lesung an diesem Freitag, 17. Februar, 19.30 Uhr, in das Hofcafé in Medewege bei

Schwerin, Hauptstraße 10a, ein. Seien Sie gespannt auf Anregendes, Heiteres und Nachdenkenswertes aus den Werken Rudolf Tarnows, vorgetragen in unserem Mecklenburger Platt. Genießen Sie heimatische Geschichten in der gemütlichen Atmosphäre des Hofcafés Medewege.

Der Eintritt zu dieser Veranstaltung des Fördervereins ist frei. Spenden werden für die Restaurierung der Kirche zu Kirch Stuck und ihrer Kunstschatze gern entgegengenommen.

# Staat gegen evangelische Kirche

Ein neues Buch über den Konflikt um Jugendweihe und Konfirmation 1955 bis 1959

Von Rainer Paasch-Beeck  
Nach den heftigen Konflikten mit dem sozialistischen Staat 1953 hatten die Kirchenvertreter in der DDR auf eine Phase der Ruhe und Entspannung gehofft. Vergebens. Markus Anhalt, Mitarbeiter beim Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, zeigt in seinem Buch, wie der Konflikt zwischen Staat und evangelischer Kirche und der Streit um Jugendweihe oder Konfirmation zwischen 1955 und 1959 weiter eskalierte.

Der Autor beschränkt sich bei seiner Darstellung fast ausschließlich auf solche Quellen, die die ehemalige Staatssicherheit gesammelt hat und die die heutige Stasi-Unterlagen-Behörde nun auswerten konnte. Auch wenn es die

Anfänge dieser später totalitär anmutenden Krake waren und manche holzschnittartig formulierten und dumpf wirkenden Schreiben den heutigen Leser irritieren mögen, wird doch die Gefahr für die Christen spürbar.

Mit Zersetzung, Bedrohungen, Erpressungen und Bespitzelungen bis in die Führungen der östlichen Landeskirchen machten Staatsicherheit und Partei schnell deutlich, dass sie nicht gewillt waren, breiten Widerstand gegen eine landesweite Einführung der Jugendweihe zuzulassen. Obwohl der thüringische Bischof Moritz Mitzenheim zu den engagiertesten Kämpfern für eine Unvereinbarkeit von Jugendweihe und Konfirmation gehörte, waren die

Stasi-Akteure dort besonders erfolgreich, nachdem es ihnen gelungen war, den hochrangigen Kirchenjuristen und Bischofsvertrauten Gerhard Lotz als „IM“ zu verpflichten.

Wie bitter diese Auseinandersetzung auch in Mecklenburg geführt wurde, zeigt ein Exkurs, der den damals spektakulären Fall des Pampower Propstes Otto Maercker akribisch dokumentiert. Perfide inszeniert und für die Öffentlichkeit agitatorisch aufbereitet, endete ein Schauprozess gegen den Pastor im Dezember 1957 mit einer zweijährigen Haftstrafe. Auch solche Maßnahmen führten dazu, dass schon im Jahre 1959 der Kampf der Kirche gegen die Jugendweihe verloren war. Die

Folgen spürt man nicht nur in Mecklenburg bis heute.



**Das Buch ist im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.**

## KIRCHE IM RADIO

Sonabend, 18. Februar

7:15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“ von Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.).

Sonntag, 19. Februar

7:45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath.).

Montag – Freitag

4:50 Uhr/19:55 Uhr, Ostseewelle „Zwischen Himmel und Erde“.

ANDACHTEN (werktags)

6:20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Mo: Plattdeutsche Morgenandacht Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.); Di/Fr: Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.); Mi/Do: Lutz Jastram, Schwerin (ev.).

## MUSIK IN KIRCHEN

In Mecklenburg

Sonntag, 19. Februar

Rostock, St. Nikolai, 14 Uhr: Gesungenes Evangelium; Kammerchor St. Marien Rostock; Ltg.: Karl-Bernhardin Kropf. Siehe auch Seite 11 rechts.  
Schwerin, Thomaskapelle, 16 Uhr: Hausmusik.

Donnerstag, 23. Februar

Schönberg, 19:30 Uhr: Bläserkreis Schönberg.

Freitag, 24. Februar

Totenwinkel, Fischkutter, 19 Uhr: „Lautes Blau“. Rock und Blues. Benefizkonzert.  
Klein Niendorf, 19:30 Uhr: Orgel Landacht.

In Pommern

Freitag, 24. Februar

Zinnowitz, 10 Uhr: Singspiel „Martin Luther“; Kinder und Jugendliche der Inselkirchengemeinden; Ltg.: Martin Seimer. Siehe auch Seite 11 rechts.

Sonabend, 25. Februar

Heringsdorf, 17 Uhr: siehe Zinnowitz.

## MELDUNGEN

### Entdeckung der Unendlichkeit

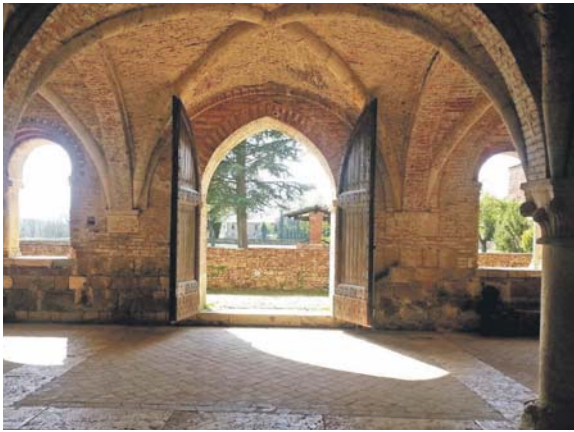
**Groß Klein.** Am Montag, 20. Februar, 19.30 Uhr wird im Gemeindezentrum Brücke in Rostock Groß Klein der Film „Die Entdeckung der Unendlichkeit“ gezeigt. Es geht um den brillanten Wissenschaftler Stephen Hawking, der sich mit dem Phänomen der Zeit und dem Ursprung des Universums beschäftigt. Im Alter von 21 Jahren ist bei ihm die Nervenkrankheit ALS diagnostiziert worden. Die Ärzte gaben ihm noch zwei Jahre zu leben. Doch Willenskraft und die Liebe zu Janes helfen ihm, den immer größeren körperlichen Einschränkungen zu trotzen und mit seinen bahnbrechenden Forschungen in die Geschichte einzugehen.

### Wintermärchen in Rostock

**Rostock.** Zum dritten Märchenabend der besonderen Art lädt am kommenden Donnerstag, 23. Februar, 19 Uhr, die Geschichtenwerkstatt am Alten Markt 19 in Rostock ein. Erzählt wird das russische Volksmärchen „Die Abenteuer des starken Wanja“. Anschließend nimmt die Geschichte an zwölf faszinierenden Stationen Gestalt an. „Lassen Sie sich überraschen, was zum Beispiel unsere Mini-Bühne, die Trashbox, eine Klang-Station oder Minecraft bereithalten“, sagt Michael Fiedler von der Geschichtenwerkstatt.  
www.kirche-mv.de/Geschichtenwerkstatt

### Akademietagung „Alles Familie“

**Rostock.** Um das Leben unter einem Dach geht es bei der Familienakademie vom 24. bis 26. März in Zingst auf dem Zingstthof. Ab wann ist man eine Familie? Wie unterschiedlich können Familien sein? Und wie lebt es sich mit mehreren Familien? Die Lebensformen werden immer vielfältiger und wandeln sich. Familien sind unverzichtbar für das Aufwachen von Kindern und Jugendlichen und haben eine wichtige gesellschaftliche Funktion. „Wir werden filmen und Theater spielen und uns dabei auf die Suche nach unseren Familienbildern begeben“, heißt es in der Einladung.  
Teilnahmebeitrag: 50 Euro, Kinder 20 Euro  
Akademie-Studienleitung: Claudia Carla, Burkhard Schmid in Kooperation mit dem Pflege-Familien-Zentrum der Caritas Mecklenburg e.V., Rostock  
Anmeldung bis 17. März: per E-Mail an rostock@akademie.nordkirche.de, Tel.: 0381 / 252 24 30.



Gott, öffne die Tür, damit ich lebe

Foto: Christoph Strube

## Psalm der Woche

Erhalte mich durch dein Wort, dass ich lebe, und lass mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung.

Psalm 119, 116

### Gott – eine offene Tür ins Leben

Angst sagt  
Lass uns die Türen verschließen  
Damit keiner hereinkomme  
Und uns störe

Öffne die Tür  
Damit hereinströme das Licht  
Öffne die Tür  
Damit hereinströme die Luft

Woher soll kommen das Licht  
Woher soll kommen die Luft  
Wenn die Türen verschlossen

Gott  
Öffne die Tür  
Damit ich lebe

Christoph Strube, Ribnitz

### DER GOTTESDIENST

Sexagesimae – 2. Sonntag vor der Passionszeit  
19. Februar

Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht. Hebräer 3, 15

Psalm: 119, 105, 114, 116-117  
Altes Testament: Jesaja 55, (6-9) 10-12a  
Epistel: Hebräer 4, 12-13  
Evangelium: Lukas 8, 4-8 (9-15)  
Predigttext: Markus 4, 26-29  
Lied: Herr, für dein Wort sei hoch gepreist (EG 196) oder EG 280  
Liturgische Farbe: grün

**Dankopfer Nordkirche:** zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde

**Dankopfer Landeskirche Hannovers:** Förderung verbindlicher Angebote in der Kinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit

**Dankopfer Landeskirche Oldenburg:** Bibelgesellschaft der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg (Nr. 14)

### TÄGLICHE BIBELLESE

**Montag, 20. Februar:**

5. Mose 32, 44-47; Lukas 10, 25-37

**Dienstag, 21. Februar:**

Hesekiel 33, 30-33; Lukas 10, 38-42

**Mittwoch, 22. Februar:**

Lukas 6, 43-49; Lukas 11, 1-4

**Donnerstag, 23. Februar:**

1. Thessalonicher 1, 2-10; Lukas 11, 5-13

**Freitag, 24. Februar:**

2. Timotheus 3, 10-17; Lukas 11, 14-23

**Sonnabend, 25. Februar:**

Matthäus 13, 31-35; Lukas 11, 24-28

### SCHLUSSLICHT

## Nichts gewusst

Von Kuno Kantor

Spiegel Online meldete es zuerst: Brunhilde Pomsel ist tot. Nicht dass ihr denkt: per Eilmeldung. Das nun nicht, die Alte Dame war 106, gesegnetes Alter, erfülltes Leben, da muss man schon mal damit rechnen. Aber Vorzimmerdame bei Goebbels gewesen – das ist allemal eine Meldung wert. Wobei, gewusst hat sie ja nichts. Dass Goebbels gute Manieren hatte, das ja, aber Juden und Auschwitz, nie gehört. Dabei war sie doch ziemlich nah dran. Wie sollte da der einfache Mann von der Straße etwas wissen? Im Osten sowieso nicht, weil da alle 17 Millionen Antifaschisten waren. Und im Westen auch: Niemand hat was gewusst. Brunhilde Pomsel war später Chefsekretärin beim Fernsehen-West. Vom Rundfunk hat sie schließlich was verstanden, gelernt ist gelernt. Was Karl-Eduard von Schnitzler, der Sudel-Ede vom Fernsehen-Ost, wiederum nicht gewusst hat. Wie der sonst wieder gehetzt hätte! (BRD – Heimstatt alter Nazis) Niemand hat was gewusst, und das ist auch gut so. Schläft man besser. 2016, nur mal als Beispiel, sind so viele Flüchtlinge im Mittelmeer ertrunken wie die gesamte Einwohnerschaft der Kleinstädte Kröpelin in Mecklenburg-Vorpommern, Tönning in Schleswig-Holstein oder Braunlage in Niedersachsen. Haben Sie das gewusst?

## Kalte Kirche, warme Herzen

Plädoyer eines Freikirchlers für mehr Offenheit und Vertrauen unter den Christen

Bei aller Ökumene – zwischen Christen verschiedener Konfessionen oder Frömmigkeitsformen herrscht noch immer Misstrauen: Glauben die anderen denn auch „richtig“? Ulrich Eggers aus Witten, Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden, hat im Urlaub den Selbstversuch in einem lutherischen Gottesdienst gemacht.

Von Ulrich Eggers  
Sonntagmorgen im November, Wochenend-Urlaub. Wir sitzen im steilen Gestühl einer lutherischen Kleinstadtkirche in Brandenburg. Es ist bitterkalt. Gemeinsam mit 40 anderen wärmen wir uns an den Sitzheizungen im zugigen Mittelblock – es reicht gerade so zum Durchhalten.

Wie wird der Gottesdienst sein? Gibt es hier einen frommen Pfarrer? Für uns als Freikirchler wird es vermutlich genauso fremd, wie ein Landeskirchler den Gottesdienst bei uns daheim empfindet. Aber wir freuen uns darauf – endlich mal Ruhe nach so viel Hektik. Wir sind offen, aufmerksam und erwartungsvoll. Und gehen am Ende inspiriert und gesegnet nach Hause.

Und voller Gedanken und Fragen über den Glauben in dieser wilden Zeit, in der so vieles unsicher wird. Da war dieses schöne alte Glaubenslied aus dem Gesangbuch. Ich kannte es nicht – aber es hat so treffend und ungezwungen zusammengefasst, was ich glauben will. Auf einmal allerdings war da diese Frage in mir: Glauben die anderen, die das jetzt hier mit mir singen, eigentlich wirklich? Glauben die das noch? Wir sind doch hier auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Hört man nicht gelegentlich, das sei eine der eher liberalen Landeskirchen?

### Unsicherheiten in frommer Landschaft

Und dann war da das Glaubensbekenntnis, das Reden von der Jungfrauengeburt und der Auferstehung – und wieder frage ich mich: Ist das hier für viele nur noch Tradition oder substanzlos-bildhafte Lyrik? Was verbindet uns hier noch? Wer glaubt hier eigentlich noch was? Meinen wir dasselbe, wenn wir singen und reden?

Und auf einmal merke ich, dass das, was ich da gerade durch-



So bunt ist unser Glaube: Junger Mann mit Slogan der Evangelikalen und Regenbogenfahne vor dem Kölner Dom beim Kirchentag 2007.

denke, fast so etwas wie ein Paradigma ist, das mir zunehmend begegnet: Wer glaubt eigentlich noch was? Was verbindet uns wirklich? Eine tiefe Unsicherheit bricht sich Bahn in unserer frommen Landschaft.

Ausgesprochen oder unausgesprochen atmen viele Begegnungen oder Situationen diese Frage: Was glaubst du eigentlich? Ich denke an die quälenden Vorbereitungssitzungen eines Kongresses damals, bei denen überraschend deutlich wird, wie unterschiedlich man Begriffe füllt, wie anders man den Glauben sieht. Am Ende geht man mit mühsam geflicktem Vertrauen weiter und spürt doch das dünne Eis.

Oder ich denke an einzelne Personen und meine Unsicherheit ihnen gegenüber: Wie nah ist er oder sie dem, was ich glaube? Ist das noch ein sicheres Fundament für Zusammenarbeit? Kann ich da alles sagen – sagt der andere alles? Wie herzlich beten wir noch miteinander, wie offen reden und ringen wir?

Wie oft erlebe ich es, dass bei Sitzungen weltmännisch und ge-

konnt Worte fließen – aber die Unsicherheit nicht vertrieben wird, ob der oder die andere so persönlich, kindlich, verbindlich diesem Jesus folgt, wie auch ich das möchte. Und ich merke, wie das gegenseitig dazu führt, den Ball flach zu halten, nicht zu fromm zu sein, nichts Wertvolles preiszugeben, weil der andere das ja belächeln könnte, weil es für ihn vielleicht längst überholt ist.

Zersetzt unter dem Ansturm von Zweifeln oder schleicher Modernität – und gelandet in einem politisch korrekten unverletzlich vorzeigbaren Glauben, der ständig auf der Hut ist, nicht anzustoßen in frommen Biotopen, deren Frömmigkeit man nicht mehr einschätzen kann. Und so wird manches steif, kühl, unpersönlich und unsicher.

Und ich glaube: So hat sich Jesus das nicht vorgestellt. Bei diesem Gottesdienst merke ich, dass solche Unsicherheit auch an mir nagt. Und dass ich mich ihr stellen muss. Ich brauche eine Haltung. Jetzt hier in dieser kleinen Stadt in Brandenburg. Und zu Hause und überall: Sind das hier wirk-

lich meine Geschwister, die dieses Lied singen und dieses Glaubensbekenntnis sprechen?

Von Jesus her sind mir bisher nur zwei Antworten eingefallen: Zum einen will ich bewusster wagen, dem Glauben des anderen zu vertrauen. Will mich in den anderen hinein-vertrauen. Ihn auf seine Worte festlegen, Christus in ihm unterstellen: den Glauben hervorrufen, wecken und selbst wärmend in eine Begegnung hineinlegen. Und ich merke: Das gilt eigentlich immer! Ich kann hinein-vertrauen in eine Situation und Christus unterstellen und suchen und beanspruchen als Mitte und Kraft unter uns – oder ich kann mich der zersetzenden Kraft des Misstrauens, all meinen Fragen, Zweifeln und Ängsten, hingeben und vorsichtig werden, distanziert und kühl.

### Die anderen sind zunächst Jesu Sache

Und damit am Ende genau das hervorrufen, was ich befürchte: den Verlust der Gemeinschaft, die gemeinsame Mitte, von der wir alle leben. Christus, der im Herzen des anderen nicht erst durch oder von meiner Beurteilung lebt.

Und ich merke ein Zweites: Neben diesem Hinein-Vertrauen und Zutrauen in den anderen ist mein eigenes Vorangehen wichtig. Ich selbst soll und muss der Kraft zersetzender Fragen etwas entgegensetzen. Glauben die das wirklich? Glauben die das noch?

Für mich entscheidend ist, dass ich selbst mit meinem Glauben vorangehe – ihn in Taten und Worte umsetze. Zuerst also einmal selbst kraftvoll diesem Herrn Jesus nachfolge, den ich in den anderen suche, prüfe oder bezweifle. Ich merke, das es gerade in dieser wilden Zeit an mir selbst ist, gute Worte zu finden, zu segnen und zu vertrauen, nicht leise und vorsichtig zu werden: immer wieder aufblicken zu Jesus, mich und uns erinnern an seine Gegenwart, das eigene Herz ermahnen, Ängste, Zweifel und Misstrauen zurückweisen. In vitaler Gemeinschaft mit Jesus.

Die anderen – sind zuerst mal seine Sache. Für mich bin ich selbst verantwortlich – und ich will in den Spuren Jesu zuerst einmal konsequent selbst das tun, was ich mir von anderen wünsche.